Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11, Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2,— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2,— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 36 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1lp. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 144 — Detmold, Donnerstag, den 22. Juni 1933 — 38. Jahrgang

Vertrauen allein belebt die Wirtschaft

Der deutsche Standpunkt in London zu dem Problem der Kreditausweitung und Preishebung

London, 21. Juni. Im ersten Währungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz nahm am Mittwochnachmittag der deutsche Vertreter Vocke von der Reichsbank das Wort zu Ausführungen über Kreditausweitung und Preishebung. Seine Erklärung läßt sich in zwei folgenden Hauptpunkten zusammenfassen:

1. Eine Preishebung kann in erster Linie nicht durch Kreditausweitung, sondern durch die natürliche Steigerung der Kaufkraft und die Unterstützung der gesunden Unternehmen geschehen.

2. Die Kreditpolitik darf zu keinen Währungsexperimenten und auf keinen Fall zu einer Erhöhung der Schuldenlast führen.

Es dürfte für die Weltwirtschaftskonferenz die höchste Zeit sein, so erklärte Vocke im einzelnen, eine Formel über die Kredit- und die Preispolitik zu geben, der jedes Land zustimmen könne. Deutschland habe gewisse Zweifel, ob es angebracht sei, das Währungssystem zu ändern mit dem Ziel, den Preisstand künstlich zu heben. Was auf dem Währungsgebiet getan werde, müsse innerhalb der Grenzen gesunder Finanzen getan werden. Der Schwerpunkt des Preisproblems liege auf dem wirtschaftlichen Felde und nicht auf dem Währungsgebiet.

Das Problem sei daher in erster Linie die Erhöhung der Kaufkraft, denn wenn die Kaufkraft in der ganzen Welt gesteigert werde, so würde hierdurch die Preisfrage von selber geregelt. Ob dies aber durch Kredite erreicht werden könne, sei sehr fraglich. Deutschland wünsche keine künstlich gesteigerte Kaufkraft mit dem Hintergrund einer erhöhten Schuldenlast und neuer Insolvenz. Nicht durch künstliche Maßnahmen, sondern durch Vertrauen müsse die Kaufkraft in erster Linie gesteigert werden. Vocke befürwortete dann die Befreiung von künstlichen Handelsbeschränkungen und eine Lösung des Schuldenproblems auf der Grundlage der Tatsache. Eine der wichtigsten Aufgaben sei es, die Rentabilität der einzelnen Unternehmen wiederherzustellen. Dies dürfe aber nicht durch eine Erhöhung der Schuldenlast geschehen. Deutschland, so schloß Vocke seine Ausführungen, wünsche keine Deflation. Gegen eine gesunde Kreditpolitik habe Deutschland nichts einzuwenden, und es sei zu empfehlen, gesunden Unternehmen Kredite zu geben.

*

London, 21. Juni. Reichsaußenminister v. Neurath ist mit den Herren seines Stabes, Generalkonsul Völcker, Ministerialrat Aschmann und Attaché Dr. Siegfried am Mittwochabend von London nach Berlin abgereist. Außerdem verließen Dr. Winter von der sächsischen Staatskanzlei und Elsner v. Gronow vom Propagandaministerium London. Auf dem Bahnhof wurden die Herren vom deutschen Botschafter und von den Mitgliedern der Botschaft verabschiedet. Bei der Abreise kam es zu den schon üblich gewordenen kommunistischen Gegenkundgebungen.

Amerika droht mit Autarkie

Washington, 21. Juni. Nach eingehender Aussprache diktierte Präsident Roosevelt an Bord seiner Jacht die Anweisungen für den nach London abreisenden Unterstaatssekretär Moley.

Zum erstenmal wurde offen ausgesprochen, daß Amerika nötigenfalls entschlossen sei, eine Autarkiepolitik zu betreiben. Roosevelt bleibe dabei, daß aus nationalen Gründen das amerikanische Preiserhöhungsprogramm restlos durchgeführt werden müsse, bevor an eine Dollarstabilisierung gedacht werden kann. Amerika bleibt nichts anderes übrig, als sich völlig zurückzuziehen, wenn Europa sich mit der Einstellung Amerikas nicht abfinden sollte, wonach die Dollarstabilisierung mit den eigentlichen Aufgaben der Londoner Konferenz nichts zu tun habe. Die englischen und europäischen Preise lägen heute noch unter den amerikanischen Preisen. Roosevelt sei an sich zwar gegen höhere Zolltarife, er besitze aber auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Vollmacht, nötigenfalls Zollerhöhungen vorzunehmen, um die amerikanische Produktion zu schützen.

Eine amtliche Mitteilung bestätigt, daß Moley als persönlicher Botschafter Roosevelts beauftragt sei, der amerikanischen Abordnung Informationen aus erster Hand über die Entwicklung in der Heimat seit der Abreise der Abordnung zu geben. Moley wird sich eine Woche in London aufhalten und dann sofort nach Amerika zurückkehren, um Roosevelt Bericht zu erstatten.

Es wird nochmals unterstrichen, daß Moley im Gegensatz zu Hull gegen den wirtschaftlichen Internationalismus eingestellt sei. Man schließt daraus auf eine weitere Verschärfung der amerikanischen Einstellung in London.

Professor Moley nach London abgereist.

Neuyork, 21. Juni. Professor Moley, der besondere Vertrauensmann des Präsidenten Roosevelt, ist nach London abgereist.

Einheit der deutschen Luftfahrt

Ueberleitung der SA.- und SS.-Fliegerstürme in den Deutschen Luftsportverband.

Berlin, 21. Juni. Mittwoch vormittag hat der Reichsluftfahrtminister, Ministerpräsident Göring, die Führer der SA.- und SS.-Fliegerstürme sowie die Landesgruppenführer des Deutschen Luftsportverbandes im Reichsluftfahrtministerium empfangen. Der Zweck des Empfanges war die Ueberleitung der SA.- und SS.-Fliegerstürme in den deutschen Luftsportverband.

Aus diesem Anlaß richtete der Reichsluftfahrtminister Göring einen Aufruf an die deutschen Flieger, in dem es u. a. heißt: „Der Führer hat angeordnet, alle Kräfte der deutschen Luftfahrt einheitlich zusammenzufassen. Ich bin daher mit dem Stabe der SA. und dem Reichsführer der SS. übereingekommen, diese Kräfte im Rahmen des Deutschen Luftsportverbandes zusammenzufassen. Sie werden dort den Grundstock neuer Fliegerstürme bilden."

Die Erfolge der Regierung Ziehm

Der scheidende Senat leistete fruchtbarste Arbeit im schweren Kampf für die Erhaltung von Danzigs Selbständigkeit

Danzig, 21. Juni. In der letzten Sitzung der geschäftsführenden Danziger Regierung hat der scheidende Senatspräsident Dr. Ziehm eine Erklärung über die Lösung der ihr gestellten Aufgaben abgegeben. Es heißt darin:

Die erste Aufgabe war die Ordnung der zerrütteten Finanzen in Staaten und Gemeinden. Wir hinterlassen der neuen Regierung einen ausgeglichenen Etat und geordnete Finanzen. Es ist gelungen, unsere Währung intakt zu halten.

Gegen Störungen hat die Regierung scharf durchgegriffen. Mögen die einschränkenden Maßnahmen, insbesondere auf dem Gebiete des Versammlungsrechtes, den Unmut der Betroffenen erregt und der Regierung den Vorwurf der Unterdrückung zugezogen haben: **Wir sind uns bewußt, daß in der Zeit heftig tobender politischer Leidenschaften und Kämpfe von unserem Staate schwere Gefahren nur durch schärfstes Zugreifen abgewendet werden konnten. Danzig muß immer daran denken: Wenn es nicht selbst die Ordnung aufrecht erhält, so gerät der Staat in Gefahr, seine Selbständigkeit zu verlieren.**

Die Regierung hat alles getan, um der Wirtschaft, dem Handel, der Industrie, dem Handwerk und insbesondere der Landwirtschaft zu helfen. Gegenüber der Sperrung der Warenausfuhr nach Polen durch vertragswidrige Maßnahmen der polnischen Regierung hat die Regierung in schwerem Ringen sich bemüht, die in den Verträgen gewährleisteten wirtschaftlichen Rechte sicherzustellen.

Der Angriff der Polen auf unsere Polizeihoheit, auf unsere Zollverwaltung, auf unsere Münzhoheit, der Anspruch Polens auf Sonderrechte für die polnischen Kriegsschiffe in unserem Hafen ist abgewiesen worden. Gegenüber der polnischen Forderung auf Gleichstellung der polnischen Minderheit ist eine Regelung im Sinne der Erhaltung der Selbständigkeit des Staates und seines deutschen Charakters getroffen worden. Die Bedrohung durch die unerlaubten Landungen polnischer Truppen auf der Westerplatte konnte mit vollem Erfolge abgewehrt werden. Auch in Zukunft werden Kämpfe und Gefahren nicht ausbleiben. Möge Danzig sie siegreich bestehen, und möge Gott mit uns sein. Mit diesem Wunsche schließe ich die letzte Sitzung des jetzigen Senates.

Das Ermächtigungsgesetz

der neuen Danziger Regierung.

Danzig, 21. Juni. Der Danziger Senat beschäftigte sich im Anschluß an die Vereidigung in seiner ersten Sitzung mit dem dem Volkstag vorzulegenden Ermächtigungsgesetz. Nach diesem Gesetz soll der Senat ermächtigt werden, auf den verschiedensten Gebieten, die in neun besonderen Gruppen zusammengefaßt sind, im Rahmen der Verfassung Maßnahmen mit Gesetzeskraft zu erlassen, denen der Volkstag am Freitag zustimmen soll. Es handelt sich um folgende neun Gebiete:

1. Organisation und Verwaltung des Staates, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und internationale Beziehungen, 2. Beamtenrecht, 3. Rechtspflege, 4. Kirche und Schulen, 5. Soziale Fürsorge, 6. Steuer, Zoll und Monopole, 7. Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirtschaft und des Verkehrs, 8. Wohnungs- und Siedlungswesen, 9. sonstige Maßnahmen zur sofortigen Behebung dringender Notstände, die im Rahmen der Verfassung liegen.

Bei dem Punkt 1 handelt es sich u. a. auch um die Aenderung der Wahlgesetze und Wahlordnung für den Volkstag, die Kreistage und Gemeindevertretungen, um die Aenderung des Gesetzes über den Volksentscheid, um Maßnahmen zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, um die Regelung des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen der Freien Stadt und dem Ausland, um die Durchführung von Staatsverträgen und Sicherung der aus solchen Verträgen sich ergebenden Rechte und Pflichten.

Kriegsschiffbesuch in Danzig

Danzig, 21. Juni. Am heutigen Mittwoch früh ist der englische Torpedobootszerstörer „Kempenfelt" im Danziger Hafen eingetroffen und hat an der Waggonfabrik festgemacht. Der Komplimentieroffizier der Danziger Regierung, Hauptmann Hauschulz, begab sich an Bord und begrüßte dort im Namen der Danziger Regierung den Führer Kapitän E. K. Woddam-Whethem. Im Laufe des Vormittags stattete Kapitän E. K. Woddam-Whethem dem Präsidenten des Senats, Dr. Rauschning, dem Hohen Kommissar des Völkerbundes, Rosting, dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Dr. Papee, und dem Präsidenten des Hafenausschusses, Benziger, seinen offiziellen Besuch ab. Diese Besuche wurden noch im Laufe des Vormittags an Bord erwidert.

Nach vorschriftsmäßiger vorheriger Anmeldung ist heute morgen gegen 7 Uhr das polnische Kriegsschiff „Eujawiat" in den Danziger Hafen eingelaufen und hat am Broschkischen Weg gegenüber dem Raiffeisenbecken festgemacht. Als Grund für das Einlaufen sind wirtschaftliche Zwecke angegeben worden.

Aktion gegen die BVP.

München, 21. Juni. Die Polizeidirektion München teilt mit: In letzter Zeit haben sich die Verdachtsmomente, daß führende Persönlichkeiten der Bayrischen Volkspartei im Zusammenhang stehen mit den letzten Ereignissen in Oesterreich, insbesondere mit dem vor wenigen Tagen dort erfolgten Verbot der NSDAP., so verdichtet, daß es dringend notwendig erschien, die Verbindung zwischen der Bayrischen Volkspartei und den Christlich-Sozialen sowie der Heimatwehr in Oesterreich restlos festzustellen.

Die bayrische politische Polizei hat daher heute eine einheitliche Aktion gegen die Funktionäre der Bayrischen Volkspartei in ganz Bayern eingeleitet und bei ihnen sowie in den wichtigsten Büros der Partei eine Durchsuchung nach belastendem Material vorgenommen. U. a. wurden auch die Räume der Fraktion der Bayrischen Volkspartei im Landtag, des „Bayrischen Kuriers" und des Wirtschaftsbeirates durchsucht. Das beschlagnahmte Material wird zurzeit noch gesichtet. In Einzelfällen, bei denen Widerstand erfolgte oder Verdunkelungsgefahr besteht, mußte zu Festnahmen geschritten werden.

D. Stoltenhoff

kommissarischer Verwalter des Evangelischen Oberkirchenrats.

Berlin, 21. Juni. Im Hinblick auf die Umgestaltung der Kirchenleitung bei der kommenden Verfassungsrevision hat der Kirchensenat der altpreußischen Kirche, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, beschlossen, die Stelle des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats bis auf weiteres nicht zu besetzen. Ein Nachfolger für den mit dem 30. Juni aus seinem Amt scheidenden bisherigen Präsidenten Dr. D. Kapler wird nicht ernannt. Die Präsidentenstelle soll vielmehr bis auf weiteres kommissarisch verwaltet werden, und zwar im Hinblick auf die Lage der Kirche durch einen Geistlichen. Der Kirchensenat beschloß, mit dieser kommissarischen Verwaltung den rheinischen Generalsuperintendenten D Stoltenhoff mit sofortiger Wirkung zu beauftragen. Ein Ausscheiden D. Stoltenhoffs aus dem Amt des Generalsuperintendenten der Rheinprovinz wird dadurch nicht bewirkt. Seine Vertretung in diesem Amt bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

Der Täter verhaftet

Die Schießerei im Hauptquartier der Guoten

Gerdauen, 21. Juni. Der Mörder von Schloß Sillgennen, der Kunsttischler Lobert, dem drei Angehörige des Bundes der Guoten zum Opfer fielen, konnte bereits gefaßt werden. Den Landjägern gelang es, ihn in der Nähe eines Gutes in einer Kiesgrube aufzufinden. Lobert leistete keinen Widerstand.

Aktion gegen den deutschnationalen Kampfring

Die Jugendorganisationen der Deutschnationalen Front wurden aufgelöst und verboten

Berlin, 21. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes hat der preußische Minister des Innern die Kampfringe der Deutschnationalen Front (früher deutschnationale Kampfstaffeln) einschließlich ihrer sämtlichen Formationen sowie die im Bismarck-Bund zusammengeschlossenen Jugendgruppen im Gebiete des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten.

Das Verbot ist erfolgt, weil die angestellten Ermittlungen einwandfrei ergeben haben, daß kommunistische und sonstige staatsfeindliche Elemente in größtem Umfang Aufnahme in die Formationen der deutschnationalen Kampfringe gefunden haben. Die Kampfringe bildeten bei dieser Sachlage eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit des Staates und der Bevölkerung. Die getroffene Maßnahme war deshalb zur Abwehr der von diesen zersetzten Organisationen für die öffentliche Sicherheit und den inneren Frieden drohenden Gefahr notwendig.

*

Die Aktion gegen die deutschnationalen Kampfringe ist heute im ganzen Reich, nicht nur in Preußen, erfolgt.

*

Es handelt sich dabei, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, um eine Aktion, die sich deshalb als notwendig erwies, weil in den Kampfringen 60, 70 oder mehr Prozent Kommunisten und Marxisten stellenweise festgestellt werden konnten. Es hat sich herausgestellt, daß gegenrevolutionäre Elemente sich in den Kampfringen sammelten. Das in Hamburg bei der Aktion gegen die sozialdemokratische Geheimsitzung beschlagnahmte Material hat den Beweis für eine derartige Sammlung gegenrevolutionärer Elemente erbracht.

Die Aktion richtet sich, wie ausdrücklich betont wird, nicht gegen die Deutschnationale Front, sondern lediglich gegen die Kampfringe, und zwar aus Sicherheitsgründen.

*

Im Rahmen der Aktion gegen den Deutschnationalen Kampfring wurde am Mittwochvormittag der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Timm (Berlin) festgenommen, später aber wieder freigelassen. Auch die Geschäftsstelle des Deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes wurde einer Durchsuchung unterzogen.

*

Im Verlaufe der Aktion gegen die deutschnationalen Kampfringe wurden in Berlin eine Anzahl Kampfstaffelführer festgenommen, u. a. der deutschnationale Kampfstaffelführer Sedlaczek, der Redakteur bei der „Deutschen Zeitung" ist. Auch der bei der gleichen Zeitung tätige Redaktionsvolontär Hugenberg, ein Neffe des Reichsministers Hugenberg, wurde festgenommen. Ein weiterer Neffe Hugenbergs gehört ebenfalls zu den Festgenommenen. Weiterhin erstreckten sich die Festnahmen auf diejenigen Kampfringmitglieder, die im Verdacht stehen, Kommunisten oder Marxisten zu sein.

*

Die einheitlich im ganzen Reich unternommene Aktion gegen die deutschnationalen Kampfringe wurde im Laufe des Mittwoch auch auf Württemberg ausgedehnt. In Stuttgart wurden der Kampftrupp, der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand, sowie die Deutschnationale Betriebszellenorganisation aufgelöst. In Baden wurden der Deutschnationale Kampfring, der Jungdeutsche Orden, der Werwolf und die Deutschvölkische Freiheitspartei verboten. Desgleichen wurden in Anhalt und Braunschweig die deutschnationalen Kampfringe aufgelöst.

*

Der Neffe des Reichsministers Dr. Hugenberg, der Volontär bei der „Deutschen Zeitung" ist, ist inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Berlin sind etwa 40 Personen in polizeilicher Haft behalten worden, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie sich bis in die allerletzte Zeit hinein kommunistisch betätigt haben.

Der Reichskampfringführer, Staatssekretär z. D. v. Bismarck, wurde zu einer Vernehmung vorgeladen. Er hat sich bereits eingehend zu den Vorgängen geäußert und lehnt es ab, eine kommunistische Zersetzung der Kampfstaffeln in dem erwähnten Umfang zuzugeben.

Ruhiger Verlauf der Aktion

Die Aktion gegen den Deutschnationalen Kampfring ist, wie von zuständiger preußischer Stelle mitgeteilt wird, nach den bisher vorliegenden Meldungen überall ruhig verlaufen. Festnahmen sind nur insoweit erfolgt, als Material auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vorgefunden worden ist.

Das Tragen der grünen Hemden sowie der Abzeichen der deutschnationalen Kampfstaffel ist nach dem heutigen Verbot der Kampfstaffel untersagt.

Deutschnationaler Einspruch

Berlin, 21. Juni. Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Abg. Schmidt-Hannover, hat an den Reichstagspräsidenten Göring nachstehendes Telegramm gerichtet: „Preußische Polizei hat heute bei einer Anzahl deutschnationaler Abgeordneter Haussuchungen vorgenommen. Namens der deutschnationalen Reichstagsfraktion erhebe ich gegen diese Verletzung der Abgeordnetenimmunität hierdurch Einspruch. Schmidt-Hannover, M. d. R."

Auch Winterfeld erhebt Einspruch.

Der stellvertretende Führer der Deutschnationalen Front, Dr. v. Winterfeldt, hat an den Ministerpräsidenten Göring ein Telegramm gesandt, in dem er gegen die Haussuchungen bei Mitgliedern der Deutschnationalen Front und bei den deutschnationalen Geschäftsstellen sowie bei Reichstags- und Landtagsabgeordneten Einspruch erhebt.

Bundesbefehl Seldtes

Berlin, 21. Juni. Der Bundesführer des Stahlhelm erläßt folgenden Bundesbefehl:

„Die nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nachträglich betriebene Ausbreitung und das Verhalten des Kampfringes junger Deutschnationaler, dessen Vorhandensein und Zweck auch dem Stahlhelm stets unverständlich war, hat heute eine Aktion ausgelöst, deren Notwendigkeit im Sinne der nationalsozialistischen Staatsidee gegen jede Reaktion anerkannt werden muß. Darum befehle ich entsprechend meinen Fehrbelliner Ausführungen gegen jede Reaktion: Der Stahlhelm steht heute und zukünftig zu Adolf Hitler und in der Front der nationalsozialistischen Revolution.

gez. Franz Seldte."

Schulungskurse

für Deutschnationale Front in Hamm aufgelöst.

Hamm, 21. Juni. Der kommissarische Polizeidirektor teilt u. a. mit: Am 21. Juni gegen 9 Uhr fand auf Anordnung des Ministeriums des Innern eine Durchsuchung der Geschäftsstelle des Deutschnationalen Kampfringes statt und zugleich des Schulungskursus der Deutschnationalen Front, an dem sich 110 Mitglieder des Kampfringes beteiligten. Der Lehrkursus wurde aufgelöst. Mißhelligkeiten haben sich nicht ergeben.

Hugenberg bei Hitler

Berlin, 21. Juni. Am Mittwochabend fand zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichsminister Hugenberg eine Unterredung statt, in der die Vorfälle in London und die Maßnahmen gegen die deutschnationalen Kampfringe erörtert wurden. — Der Reichskanzler legte die Gründe dar, die zur Auflösung der deutschnationalen Kampfringe geführt haben.

*

In Ergänzung zu den Protesten der Abgeordneten v. Winterfeldt und Schmidt-Hannover im Zusammenhang mit der Auflösung der deutschnationalen Kampfringe verlautet von dem Reichsminister Hugenberg nahestehender Seite, daß dieser sich die Verbotsgründe nicht zu eigen machen könne und daß er auch seine Auffassung über diese Maßnahme bereits zum Ausdruck gebracht habe.

England zur Aktion

London, 21. Juni. Die Auflösung der schwarzweißroten Kampffront hat in England sehr großes Aufsehen erregt. Ein ganz klares Bild vermögen die Londoner Tageszeitungen noch nicht zu sehen. Sie geben eingehend die Gründe an, die zu den Maßnahmen geführt haben, vor allem daß die Kampffront kommunistisch durchsetzt gewesen sei, und ergehen sich in Betrachtungen über die Beziehungen Dr. Hugenbergs zum Reichskanzler, wobei der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus erwähnt wird.

Protestkundgebung

der Berliner Arbeiterschaft gegen die Vorgänge auf der Genfer Arbeitskonferenz.

Berlin, 21. Juni. Die Berliner Arbeiterschaft protestierte am Mittwochabend in einer Kundgebung im Lustgarten gegen die Vorgänge auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley, führte u. a. aus, er habe aus Genf die Erkenntnis mitgebracht, daß die Marxisten in Genf nicht anders seien als die Marxisten in Deutschland.

Dr. Ley gab dann einen Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft bekannt, in der der NSBO. und allen Gutgesinnten in der Deutschen Arbeitsfront zwei Aufgaben gestellt werden: 1. Die Generalsäuberung bis in die letzte Zelle und den letzten Betriebsrat hinein. Bis zum 1. August haben der Gesamtverband der Angestellten und der Gesamtverband der Arbeiter zu melden, daß diese Säuberung durchgeführt ist. 2. Alle Mitglieder der NSBO. und alle Gutgesinnten in der Arbeitsfront werden aufgefordert, ihre letzten Kräfte einzusetzen, damit ein noch nie dagewesener Werbefeldzug durchgeführt wird. Die Verbände haben bis zum 1. Juli zu melden, wie dieser Kampf durchgeführt wird.

Der Treuhänder für den Arbeitsbezirk Rheinland-Westfalen, Berger, sprach von dem tiefen Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung, die darauf hinauslaufe: Erst mein Volk, dann die vielen andern.

Letzte Funkmeldungen

Der ehemalige Oberpräsident von Niederschlesien, Lüdemann, ist verhaftet und in das Konzentrationslager bei Breslau eingeliefert worden.

Die Mandate der deutschen Vertreter auf der Genfer Arbeitskonferenz sind Mittwoch offiziell zurückgezogen worden.

Neuordnung im Stahlhelm

Eingliederung des Frontsoldatenbundes in die NSDAP.

Berlin, 21. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

„In einer heute (Mittwoch) stattgefundenen Besprechung zwischen dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Reichsarbeitsminister Seldte, dem Herrn Reichswehrminister und dem Herrn Vizekanzler v. Papen wurde folgendes vereinbart:

Zur Sicherung der Schlagkraft der nationalsozialistischen Revolution gliedert sich der Stahlhelm BdF. in die nationalsozialistische Bewegung in folgender Weise ein:

a) Der Kernstahlhelm bleibt wie zuvor der Führung des Bundesführers unterstellt.

b) Der Bundesführer verbietet von jetzt ab den Mitgliedern des Kernstahlhelms jede andere Parteizugehörigkeit als die zur NSDAP.

c) Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, gibt somit die Mitgliedschaft des Stahlhelms zur NSDAP. frei.

d) Der Jungstahlhelm tritt neben SA. und SS. und wird dem Obersten SA.-Führer unterstellt. Der „Scharnhorst" wird in die Hitler-Jugend eingegliedert.

e) der Jungstahlhelmführer v. Morozowicz tritt zum Stabe des obersten SA.-Führers.

Berlin, den 21. Juni 1933.

gez. Adolf Hitler. Franz Seldte."

*

Schwarze Hakenkreuz-Armbinde

für den neuorganisierten Düsseldorfer Stahlhelm.

Düsseldorf, 21. Juni. Der kommissarische Stahlhelmführer des Gaues Düsseldorf erläßt eine Bekanntmachung, nach der Uniform und Abzeichen so lange verboten sind, bis die für die Neuorganisation des Stahlhelms, Gau Düsseldorf, erforderlichen Armbinden (schwarze Armbinde mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grundfeld) mit Stempel des Gaues in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

*

Stahlhelm im Rheinland wird umgestaltet.

Koblenz, 21. Juni. Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung hat der Oberpräsident in der Rheinprovinz heute vormittag in den Regierungs-Bezirken Aachen, Koblenz, Köln und Trier den Stahlhelm, BdF., aufgelöst. Die Geschäftsstellen und Heime des Stahlhelm wurden in den genannten Bezirken vorläufig geschlossen und die Vermögenswerte sichergestellt. Diese nunmehr einheitlich in der ganzen Provinz getroffenen Maßnahmen sollen den Stahlhelm von allen in letzter Zeit eingedrungenen marxistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen säubern.

Zu Kommissaren für die Durchführung der Neuorganisation des Stahlhelm, BdF. wurden bestellt:

1. im Regierungsbezirk Köln a. Rh. Polizeioberst a. D. Leber-Köln.

2. im Regierungsbezirk Aachen der bisherige zweite Gauführer des Gaues Aachen im Stahlhelm, Diplomkaufmann Walter Rimbach-Aachen und für die Regierungsbezirke Koblenz und Trier Generalmajor a. D. Thon der bisherige Führer des Landesverbandes Westmark-Süd des Stahlhelm.

Weitere Auflösungen von Ortsgruppen.

Das thüringische Innenministerium löste die Stahlhelm-Ortsgruppe Schönau (Kreis Gotha) auf. — Das anhaltische Staatsministerium hat die Stahlhelm-Ortsgruppen Raguhn und Jeßnitz und ihre Organisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Schrader verzichtet

auf Uebernahme des Amtes als Landesverbandsvorsitzender.

Braunschweig, 21. Juni. Vom Stahlhelm Landesverband Braunschweig wird gemeldet: Die in einem Teil der braunschweigischen Presse verbreitete Nachricht, daß Herr Schrader das Amt des Landesverbandsführers bereits übernommen habe, ist falsch. Herr Schrader hat auf die Uebernahme des Amtes verzichtet.

„Die nationalsozialistische Revolution"

Frankfurt a. M., 21. Juni. Am Mittwochmittag traf Dr. Goebbels mit dem Flugzeug in Frankfurt a. M. ein. Der Minister fuhr dann nach dem „Römer" und besichtigte im Anschluß das Funkhaus des Südwestdeutschen Rundfunks. Nachmittags empfing Dr. Goebbels im Stadtverordnetensitzungssaal die Vertreter der Presse von Hessen und Hessen-Nassau. Er führte dabei u. a. aus:

Die Nationalsozialisten hätten nicht die Absicht, über die Zwirnsfäden enger Gesetze zu stolpern. Auch die Gesetze dienten dem Staat. Eine verantwortungsbewußte Regierung müsse auch den Mut haben, Gesetzesfesseln zu sprengen. Außenpolitische Erfolge seien nur herbeizuführen nach der Vereinigung der innerpolitischen Krisenepoche. Deshalb müsse die Vereinigung vor Inangriffnahme außenpolitischer Probleme geschehen. Ausschlaggebend sei, daß man die Gesetze durchsetze und durch keine Parteikonstellation daran gehindert werde.

Der Vorwurf, daß die nationalsozialistische Bewegung zur Diktatur geführt habe, treffe nicht zu. **Diktatur sei, wenn einer gegen den Willen des Volkes regiere.** Wenn aber die Mehrheit des Volkes diesen Führer wolle, dann sei das nach einem wohlerwogenen Plan aufgebaute Führerhierarchie. Es gelte nun, ein System auszubauen, das künftige Jahrhunderte überdaure, und eine Organisation zu erfinden, die selbst dann, wenn einmal Männer mit weniger Format kämen, noch funktioniere. Es sei fehl, wenn die Gegner glaubten, sich national verbrämen zu können und so die Gegenrevolution aufzuziehen. **In der Niederbrechung von gegenrevolutionären Bestrebungen lasse sich die NSDAP. auch nicht von Koalitionsrücksichten bestimmen.**

Der Minister schloß: „Wir glauben von der Presse, jenes Maß von innerer Disziplin verlangen zu können, das notwendig ist, um die großen Aufgaben meistern zu können, die uns gestellt sind. Ich bin der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk vor einer Epoche enormen Aufstieges steht. Wir begrüßen jeden, der mitmarschiert, und bedauern den, der es nicht tut. Durch und mit uns für das deutsche Volk. Wir haben den Krieg verloren, aber die Revolution werden wir gewinnen."

Zusammenstoß im Tunnel

6 Tote, 13 Verwundete

Sofia, 21. Juni. Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Strecke Tupniza—Radomir eine schwere Eisenbahnkatastrophe, die 6 Tote und 13 Verwundete forderte. In einem Tunnel in der Nähe von Tupnica stieß ein Personenzug, dessen Zugführer das Haltezeichen übersehen hatte, mit einer Lore zusammen, die aus der entgegengesetzten Richtung mit 20 Arbeitern kam, die zur Arbeit fuhren. Der Zusammenstoß war unvermeidbar, da sich die Lore mit den Arbeitern in voller Fahrt befand. Die Verwundeten sind durchweg hoffnungslos verletzt.

Sechs Kinder verschüttet

Zwei getötet.

Köln a. Rhein, 21. Juni. Am Dienstag abend hatten mehrere Kinder aus Aldenrath die Abraumhalden einer Braunkohlengrube unbefugterweise betreten, um zu spielen. Plötzlich gaben auf der Abraumhalde die Sandmassen nach und begruben sechs Kinder unter sich. In der Nähe arbeitende Leute eilten sofort herbei und machten sich an die Bergung der verschütteten Kinder. Zwei Knaben im Alter von 13 und 7 Jahren hatten bereits den Tod gefunden. Die übrigen vier Kinder konnten lebend geborgen werden.

16jähriger Muttermörder

Berlin, 21. Juni. In einem Café am Anhalter Bahnhof fiel dem Geschäftsführer ein gut angezogener junger Mann auf, der nach dem Genuß von zwei Flaschen Sekt seine goldene Uhr mit Füßen trat. Der Geschäftsführer benachrichtigte die Kriminalpolizei, die den Verdächtigen festnahm. Auf dem Polizeipräsidium stellte sich heraus, daß es sich um den 16jährigen Paul Schumann, gebürtig aus Sumiswald (Kanton Bern), handelt, der von den Behörden wegen Mordes an seiner Mutter gesucht wird. Nach dem Morde ist Schumann unter Mitnahme einer großen Geldsumme nach Berlin gefahren.

Greisin von der Tochter ertränkt?

Paris. In dem Fluß Eygues wurde der Leichnahm einer etwa 80jährigen Frau aufgefischt, die um den Hals einen mit großen Steinen gefüllten Sack trug. Die Polizei vermutet, daß die Unglückliche von ihrer eigenen Tochter, einer 52jährigen Frau, in den Fluß gestürzt worden ist. Die Tochter wurde schon vor Jahren wegen Geistesverwirrung in eine Nervenheilanstalt überführt, nachdem sie ihre Mutter mehrmals mit dem Tode bedroht hatte. Sie wurde jetzt wieder von der Polizei verhaftet, leugnet aber bisher jede Beteiligung an dem furchtbaren Verbrechen.

Gemälde vom 21. März

Potsdam. Seit Dienstag vormittag arbeitet der Berliner Kunstmaler Georg Marschall in der Garnisonkirche an einem Geschichtsgemälde über den historischen 21. März. Der Künstler hält den Augenblick fest, in dem Reichspräsident v. Hindenburg vor der Gruft Friedrichs des Großen dem Reichskanzler Adolf Hitler die Hand reicht und beide Männer einander Treue geloben. Kunstmaler Marschall ist der Künstler, der während des Krieges den an der Siegessäule in Berlin aufgestellten Eisernen Hindenburg geschaffen hat. Für das Monumentalgemälde vom 21. März haben ihm der Reichspräsident und der Reichskanzler die Porträtskizzen gesessen.

Bayreuth rüstet

Die Vorbereitungen in vollem Gange.

Bayreuth. Bayreuth geht seinem größten Ereignis, des Wagnerjubiläumsjahres, entgegen. Die Wohnungsvermittlung hat bereits für über 1000 Personen Zimmer vermittelt. Die Stadt selbst steht im Zeichen des Wagnerjahres und der Festspiele. Die Wagnermuseen sind wieder täglich den Besuchern geöffnet, und die Richard-Wagner-Gedenkstätte und besonders die einmalige Ausstellung „Genie am Werk" erfreuen sich bereits jetzt regen Zuspruchs.

Die Proben haben in vollem Umfange eingesetzt, und abends sieht man viele Musikbegeisterte dem 300 Mann starken Meistersingerchor zuhören. Eins ist neu an den diesjährigen Festspielen: die musikalische Leitung ruht in diesem Jahre auf den Schultern zweier Dirigenten, was seit dem Jahre 1891 nicht mehr der Fall war. In den meisten Festspieljahren waren drei oder vier Dirigenten an der musikalischen Leitung beteiligt, in den Jahren 1904 und 1906 teilten sich sogar sechs Dirigenten in die Orchesterleitung. Besonders Elmendorff wird in diesem Jahre mit der alleinigen Leitung des Ring und der Meistersinger ein gewaltiges Maß von Arbeit zu leisten haben. Der an Stelle von Toscanini dirigierende Richard Strauß dirigiert den Parsifal.

Ring nach 50 Jahren wiedergefunden.

Niederauerbach. Einen merkwürdigen Fund machte dieser Tage der Landwirt Buchmann an seiner Egge. An einem Zahn entdeckte er einen Ring, der sich bei näherer Betrachtung als der Ehering seiner Mutter herausstellte, die diesen vor 50 Jahren beim Getreidemähen verloren hatte.

Gleichschaltung der Landarbeiter

Berlin, 20. Juni. Die NSBO.-Pressestelle teilt mit: Am 18. Juni wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Landarbeiterbundes in Berlin mit Wirkung vom 1. Juli 1933 die Auflösung sowie die Ueberleitung dieses Verbandes und seiner Untergliederungen in organischer und finanzieller Hinsicht in den Deutschen Landarbeiterverband, der der Deutschen Arbeitsfront angegliedert ist, beschlossen. Damit ist endlich die geschlossene Zusammenfassung der gesamten maßgebenden Landarbeiterverbände erfolgt, die nun somit unter einheitlicher national-sozialistischer Leitung stehen.

Das Geburtshaus des Abenteurers von der Trenck ermittelt.

Neuhaldensleben. Es ist gelungen, den Geburtsort und das Geburtshaus Friedrich Wilhelms von der Trenck, des großen Abenteurers, festzustellen. v. d. Trenck selbst gab an, in Königsberg geboren zu sein, doch ist ermittelt worden, daß er seinen Geburtsort absichtlich falsch angab. Anhand der Neuhaldenslebener Kirchenbücher wurde festgestellt, daß Trenck am 16. Februar 1727 in Neuhaldensleben geboren sein muß. Aus den Akten ist zu ersehen, daß der Oberstleutnant Christoph Ehrenreich von der Trenck vom 1. Oktober 1726 bis zum Herbst 1729 im Hause des Ratsmanns Dorguth gewohnt hat, wo ihm ein Sohn geboren wurde. Ratsmann Dorguth war der Besitzer des Brauhauses auf dem Marktplatz, in dem sich später das Gasthaus „Zum goldenen Stern" befand. Das alte Gebäude des „Goldenen Sterns" in Neuhaldensleben ist demnach das Geburtshaus von der Trencks.

Für eine Viertel Million Dollar Opium beschlagnahmt.

Neuyork. In Zusammenarbeit mit der Hafenzollbehörde sind Neuyorker Kriminalpolizisten einer großen Opium-Schmugglerbande auf die Spur gekommen, für die an Bord des italienischen Ozeandampfers „Conte di Savoia" eine Sendung im Werte von nahezu einer Viertel Million Dollar eingetroffen war. Die Schmuggler bekamen Wind vor der Entdeckung, ließen die Rauschgifte im Stich und flüchteten, während das wertvolle Gift beschlagnahmt werden konnte.

Tschechische Halluzinationen

Prag. Im tschechischen Blätterwald herrscht wieder einmal große Aufregung über ein angeblich „hakenkreuzlerisches" Flugzeug, das strategisch wichtige tschechische Punkte in der Nacht überflogen habe. Das Flugzeug, so behaupteten die Tschechen in ihrer Angstpsychose, sei mit abgeblendeten Lichtern geflogen und habe die Bevölkerung sehr beunruhigt. Wie nun amtlich gemeldet wird, handelte es sich in Wirklichkeit um ein tschechisches Militärflugzeug, das einen Langstrecken-Nachtflug von Prag nach Eger und zurück durchführte. — Unterdessen hat aber die Falschmeldung bereits ihre Wirkung getan und die Ueberzeugung über „geheime militärische Vorbereitungen" des bösen deutschen Nachbars gegen die Tschechoslowakei unter den Tschechen gefestigt.

Ein 70jähriger Greis opfert sich für sein Enkelkind.

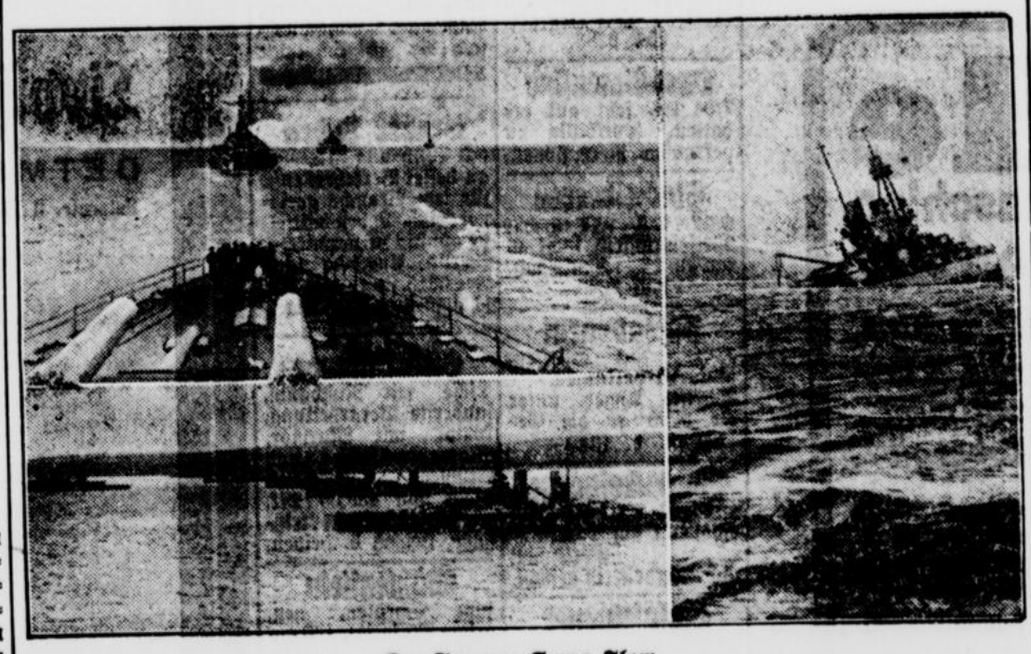
Prag. Dieser Tage geriet der neuniährige Michael Hapak in der Gemeinde Lumsory (Karpathenrußland) mit der Hand in ein Zahnradgetriebe der dortigen Mühle. Es wurde ihm der Arm bis zur Schulter abgerissen. Den verletzten Knaben trug der 70jährige Großvater in die Kreisstadt, wobei er die 22 Kilometer zu Fuß zurücklegte, um den Knaben bei dem dortigen Kreisarzt behandeln zu lassen. Von hier trug der alte Mann den Knaben in das Ungvaer städtische Krankenhaus wieder 23 Kilometer Weg zu Fuß und marschierte dann die 45 Kilometer wieder nach Hause.

Heiteres Ende einer ernsten Sache

Prag. Der Lehrer eines nordböhmischen Ortes nahe der reichsdeutschen Grenze unternahm mit seiner Klasse einen Schulausflug. Selbstverständlich sangen die Kinder bei dieser Gelegenheit auch verschiedene Lieder. Wenige Tage später aber wurde der Lehrer von seiner vorgesetzten Stelle zur Rechtfertigung aufgefordert, weil die Kinder die „Wacht am Rhein" gesungen hätten. Der Lehrer wies diesen Vorwurf als unbegründet zurück. Zur Feststellung des Tatbestandes erschien eine Kommission in der Schule; eins ihrer Mitglieder fragte einen Buben, ob sie bei dem Ausflug gesungen hätten, was das Kind bejahte. „Habt Ihr auch die Wacht am Rhein gesungen?", fragte der strenge Untersuchungsrichter. „Ja", war die entschiedene und unzweideutige Antwort. Der Lehrer war entlarvt. Er gab indessen seine Sache nicht verloren. „Singe uns doch einmal die Wacht am Rhein vor", sagte er zu dem Buben und dieser fing an zu singen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . . ." Die Kommission verließ fluchtartig die Schule.

Schwimmende Badeanstalt mit Dampffähre zusammengestoßen.

Kopenhagen. Im Kopenhagener Hafen ist eine große schwimmende Badeanstalt von einer Dampffähre gerammt worden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß einer der Türme der Badeanstalt einstürzte und mehrere Kabinen eingedrückt wurden. Da 5 der großen Schwimmkörper sich rasch mit Wasser füllten, begann die Badeanstalt zu sinken. Die Feuerwehr mußte die Pontons auspumpen.



Der Tag von Scapa Flow.

Links oben: die deutsche Flotte auf dem Marsch nach Scapa Flow, vom Heck der „Moltke" gesehen: S. M. S. „Derfflinger", „Seydlitz" und „Von der Tann". Links unten: die deutsche Flotte in der Bucht von Scapa Flow. Rechts: die sinkende „Bayern".

Das war am 21. Juni 1919 die letzte Heldentat der alten deutschen Marine. Alle in der Scapa-Bucht internierten deutschen Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer, mit Ausnahme der „Baden", wurden versenkt. Die Besatzungen konnten sich größtenteils retten. Von einigen englischen Kriegsschiffen wurde auf die Wehrlosen in den Rettungsbooten Feuer eröffnet.

Handel und Wirtschaft

Kassakurse der Berliner Eff.-Börse

Ohne Gewähr für Hörfehler

Berlin, 21. Juni. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Renten waren behauptet. Tagesgeld 4¼—5¼ Prozent. Gegen Schluß der Börse waren Kurserholungen bis 1 Prozent festzustellen.

	21. 6.	20. 6.
Sachwert-Anleihe (Notierung in Mark)		
6% Pr. Ld Pfbr.-B. GPfBr. 17/18	83½	84
6% do. R. 22	84	84¼
6% do. Komm. Obl. R. 20	—	—
6% Pr. Centr. Bd. GPfBr. 1924	81½	81½
6% dito 1927	80¾	80¾
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. 1926/28	70	70
6% Pr. Pfdbr. Gpf. 41	81	81¼
6% dito Serie A 47	80¾	81¼
6% dito Kom. Em. 17/19	70¼	—
5% Getr. Rentenbk. R. 1—3	—	—
5% Rogg. Rentenbk. Bln. 1—11	7,03	7,02
5% Berl. Roggenw. 1923 f. 1 Z.	—	—
Westf. Prov.-Kohle 1923 f. To.	—	—
Schiffahrtsaktien		
Hamburg-Amerika-Paketfahrt	17	17⅝
Norddeutscher Lloyd	17⅝	18⅛
Bankaktien		
Commerz- u. Privat-Bk.-A.-G.	51	51
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	59½	60
Dresdner Bank	47	47
Reichsbank	141½	142⅝

Devisenkurse (in Mark)

	21. 6. Geld	21. 6. Brief	Vortage Geld	Vortage Brief
Amsterdam	170,03	170,37	170,08	170,42
Oslo	72,33	72,47	72,28	72,42
Helsingfors	6,339	6,351	6,339	6,351
Kopenhagen	63,89	64,01	63,89	64 01
Italien	22,14	22,18	22,15	22,19
London	14,335	14,375	14,335	14,375
Newyork	3,442	3,448	3,442	3 448
Wien	46,95	47,05	46,95	47,05
Paris	16,62	16,66	16,62	16,66
Schweiz	81,52	81 68	81,52	81,68
Schweden	73,73	73,87	73,68	73 82
Spanien	35 81	35,89	35,96	36,04
Brüssel	58,99	59.11	58,99	59,11
Brasilien	0,229	0,231	0,229	0,231

Produkten

Berlin, 21. Juni. Die Tendenz an der Getreidebörse war schwächer. Die Anfangsnotierungen für Weizen lagen 2,25 RM., für Roggen 1,50 RM. niedriger. Anregungen vom Mehlgeschäft fehlen. Die Offerte in Hafer war stärker, die Preise waren gedrückt. Gerste still.

Berlin, den 21. Juni. (Preise in Mk. p. to)

Weizen, märk.	187—189	Mais (lok. Bln.)	—
Roggen, märk.	151—153	Weizenmehl	22,50—26,75
Sommergerste	—	Roggenmehl	20,25—22,75
Wintergerste	163—174	Weizenkleie	9,60—9,75
Hafer, westpr.	—	Roggenkleie	9,30—9,50
Hafer, märk.	135—140	Kartoffelflocken	13,30—13,50

Bremen, 21. Juni. Weizen: Manitoba I 4,90. Gerste: dito Gerste 8,95. Hafer: dito pomm. Weißhafer, 52—53 Kilogr. 8,05. Mais: La Plata ab Bremen verkehrsfrei 10,25, dito ab Brake verkehrsfrei 10,25. Donau-Galfox verkehrsfrei 10,05. Tendenz: Stetig.

Webstoffe. Bremen, 21. Juni. Lols 10,59 (10,71).

Viehmärkte

Magerviehhof Osnabrück. Amtliche Notierung vom Nutz- und Zuchtviehmarkt am 21. Juni. Auftrieb: Rindvieh 194, Schweine 1 003. Rindvieh: a) Kühe in Milch 1. 270—310, 2. 230—270, 3. 190—230, 4. 160 bis 190. b) tragende Rinder 1. 250—310, 2. 220—250, 3. 200—220, 4. 160—190. Schweine: 6—8 Wochen alte 10—14 RM., 8—13 Wochen alte 14—16 RM., Läuferschweine 16—19 RM. Handel mit Rindvieh langsam, mit Schweinen mittel. Nächster Markt 28. Juni.

Dortmund, 21. Juni. Zum Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: 553 Großvieh, 281 Schweine, 37 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe: 1. 320—350, 2, 270—310, 3. 210—260; Rinder 130—230 RM. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden gezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 14—16 RM., für 8—10 Wochen alte 17—22 RM., für 10—12 Wochen alte 23—33 RM. Nächster Markt 28. Juni.

Altenessener Schweinemarkt vom 20. Juni. Auftrieb: Ferkel, Läuferschweine und magere Sauen 761 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsgewichte) bis 6 Wochen alte 10½ RM., 6—8 Wochen alte 11—15 RM., 8 bis 12 Wochen alte 15—21 RM.; Läuferschweine 3 bis 4 Monate alte 21—27 RM., 4—6 Monate alte 27—38 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf langsam.

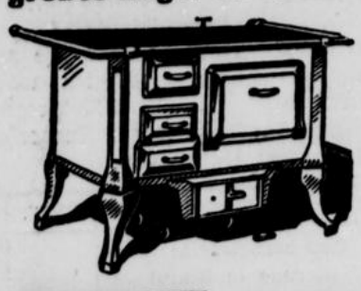
Wetterbericht

für den 22. Juni 1933.

Für das mittlere Deutschland: Heiter bis wolkig, tagsüber wärmer, trocken, schwache Winde, meist aus südlichen Richtungen.

Für das übrige Deutschland: Allgemein heiteres und trockenes Wetter mit Erwärmung.

Besichtigen Sie vor einem Einkauf mein großes Lager in Qualitäts-Kohlenherden



Kohlenherd

(Sonderangebot). 82 cm, schwere Qualität, breiter Nickelbeschlag, Zierecken, Kohlenwagen, geschliffene verbreiterte Platte, 4 vernickelte Füße nur RM. **96.-**

Derselbe Herd verchromt RM. **108.-**



Kohlenherde mit schm. Nickelbeschlag weiß emailliert von RM. **45.-** an

Gasherde

m. Doppelsparbrennner, 3-fl. weiß emailliert, mit Bratofen, offener Wärmnische, ohne Abstellplatten v. RM. **75.-** an

Gaskocher, 2-flammig. weiß emailliert von RM. **19.50** an

Wilhelm Sonntag, Detmold-Markt



5% Rabatt in Marken auf alle Waren mit wenigen Ausnahmen

Der gute Holländer Mai-Käse ist wieder da!

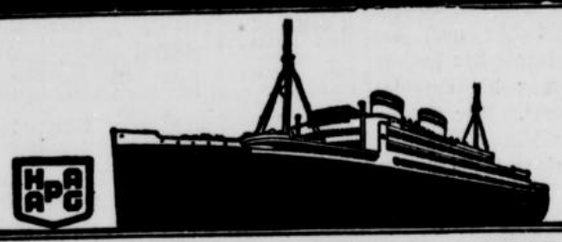
Feinst. Holländer 40 %	Pfd. 0,70 Mk.	Puddingpulver, feinste Qualität	Pfd. 0,40 Mk.
Feinst. Tilsiter Vollfett	Pfd. 0,85 „	Rote-Grütze-Pulver m. Sago	Pfd. 0,60 „
Feinst. Emmentaler	Pfd. 1,00 „	Rübenkraut	Pfd. 0,25 „
Limburger o. Rinde	Pfd. 0,50 „	Vierfrucht-Marmelade	Pfd. 0,40 „
Neue Matjesheringe	Stück 0,10 „	Aprikosen-Konfitüre	Pfd. 0,60 „
Niebels Würstchen 5-Paar-Dose, ca. 380 g Dose	0,90 „	Erdbeer-Konfitüre	Pfd. 0,60 „
Himbeersalt	Pfd. 0,50 „	Erdbeer-Ananas-Konfitüre	Pfd. 0,65 „
Zitronen-Most	Pfd. 0,50 „	Plockwurst	Pfd. 1,00 „
Opekta z. Einmachen	Flasche 0,86 „	Cervelatwurst	Pfd. 1,30 „
		Fliegenfänger 10 Stk.	0,25 „

Einmache-Zucker — Einmach-Cellofan — Salizil-Papier

Hamburger Kaffee-Lager

THAMS & GARFS

Detmold, Lemgo, Horn



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Herr

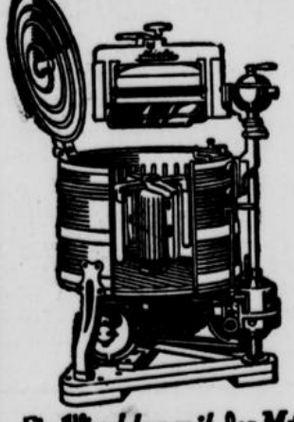
Paul Metzentin, Detmold, Rosental 1.

steht als sachkundiger Vermittler von Seereisen aller Art nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Kanada, Afrika, Ostasien, Niederländisch-Indien, Australien usw. sowie Erholungsreisen zur See zu Diensten. Alle Auskünfte bereitwilligst und kostenlos.

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Míele

Elektro-Waschmaschine Nr. 150



Eine Maschine, über die es nur eine Stimme des Lobes gibt.

Verdecktes Getriebe, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Wringer mit dicken, weichen Gummiwalzen.

Ein Waschtag mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 24. Juni 1933, vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Grundstück der Fa. Alb. Lauermann, hierl., Hornsche Straße, folgende Gegenstände öffentlich versteigern: 1 **Jagdwagen,** 1 **Schlitten und** 2 **Kutschgeschirre.**

Detmold, den 21. Juni 1933.

Tiemann, Städt. Steuervollzieher.

Lippischer Obst- u. Gartenbauverein E. V.

Versammlung

Sonntag, dem 25. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr

im Arminius-Hotel.

Hotel Roseneck

Bad Salzuflen. Inh. Frau Emilie Dürkopp

Eine Sensation im Hotel Roseneck

Am Donnerstag u. Freitag, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr

Künstler-Konzert

mit gr. interessanten Ueberraschungen.

Eintritt frei!



Stuhlbeschwerden

können Sie verhüten, wenn Sie täglich ½–1

NEDA-Früchtewürfel

nehmen, die Würfel unterstützen den Darm in seiner Funktion und sind auch für Gesunde ein gutes, unschädliches, inneres Reinigungsmittel! — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Achten Sie auf die Schutzmarke

Klischee-Fabrik

Austermann & Berger

Strichätzungen, Autotypien, Holzschnitte, Galvanos, Zeichnungen, Retuschen

Telefon 4707

Marktstr. 16

Bielefeld

Landestheater.

Heute, 19.30 Uhr Uraufführung

Wewelers

Das Dorf ohne Männer

Bei genügender Beteiligung **heute nach Schwalenberg - Köterberg - Kloster Marienmünster.** Abfahrt 2 Uhr Bahnhofsallee. 3,— Mk. Anmeldungen erbeten. **Carl Wegener.** Tel. 2288.

Opel-Limousine

7/34 PS, sehr gut erhalten, spottbillig zu verkaufen. **Niere, Donop.**

Stachelbeeren

neue und alte geldst. **Speisekartoffeln** sucht zu kaufen **Wortmann.** Ruf 2230.

Fotoapparat

9×12, gut erhalten, billig zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unter Nr. 5808 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Einmachespargel

alte und neue Kartoffel empfiehlt am Markt. **Wortmann.**

Gartenarbeiterin gesucht.

Schlafzimmer

Eiche mit Nußbaum, moderne Form, gute Arbeit, verkauft billig **Heißenberg, Pivitsheide** Nr. 14.

Tür

guterhalten, preiswert zu verkaufen. **Bergstraße 26.**

Suche zum 1. Juli einen **jungen Mann** zur Erlernung der Landwirtschaft für meinen ca. 400 Mg.-Betrieb (Samen- u. Rübenbau). Schriftl. Angebote unter Nr. 5807 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Herrschaftl. Haus

mit Bad. Zentralheizg. Garage, parkähnlicher Garten, in bester Lage Schötmars zum 1. Okt. oder später zu vermieten. Angebote: Postschließfach Nr. 40 Schötmar

Großer Laden

mit Wohnung in Lemgo an bester Verkehrsstraße für jede Branche geeignet (bish. Lebensmittel) ist günstig zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. 5815 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Schlafzimmer

Eiche mit Nußbaum, sauberste Verarbeitung, kompl. mit Marmor, Matratzen-Polster und Stühlen z. Ausnahmepreis von 450,00 Mk. zu verkaufen. **Ernst Steinhage, Heßloh** b. Heiden.

Mühlenstein

zum Schroten, neu, prima Material, 120 cm Durchm., weil überzähl. billig abzugeben Schriftl. Angebote unter Nr. 5816 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Berücksichtigt beim Einkauf die Inserenten unserer Zeitung!

BAD MEINBERG

Park-Café - tägl. Unterhaltungskonzerte abends Tanzeinlagen

Staatl. Kurhaus zum Stern

Auserlesene Speisen und Getränke

Garagen — Stallungen

Erdbeer-Marmelade

bereiten Sie



mit **Opekta**

Aus Früchten gewonnen

Rezept

3½ Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3½ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL



Für den Geschäftsbedarf

Rechnungen, Briefbogen und Hüllen, Mitteilungen, Postkarten, Aviskarten, Avisbriefe, Etiketts, Aufklebe-Adressen, Postpaket-Adressen, Frachtbriefe, Kataloge, Lohnlisten, Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Arbeitsordnungen Quittungen, Wechsel, Zirkulare, Preislisten, Prospekte, Obligationen, Aktien, Wein- u. Speisekarten, Menüs, Reklame-Arbeiten

Lippische Tageszeitung

DETMOLD

Exterstr. 11 Tel. 3145

Für den privaten Bedarf

Geburts-Anzeigen, Visitenkarten, Verlobungskarten, Vermählungskarten, Hochzeitszeitungen, Glückwunschkarten, Trauerzirkulare, Trauerkarten, Dankkarten

Für den Vereinsbedarf

Einladungskarten Eintrittskarten Programme, Lieder, Tanzkarten, Rundschreiben, Jahresberichte, Zeitschriften, Statuten, Plakate,

Werk- u. Akzidenzdruck

Druck von Zeitungen und Zeitschriften Massenanfertigung von Prospekten u. Flugblättern in Rotationsdruck. Spezialität: Anfertigung von Broschüren u. Werken

Buchdruckerei Verlagsanstalt

Bedeutsame Regierungserklärung im Lippischen Landtag

Die katastrophale Finanz- und Kassenlage fordert Opfer – Auf den Opfern beruht der Sieg – Es geht um Lippes Selbständigkeit – Das Ermächtigungsgesetz angenommen – Grundsätzliche Erklärung des deutschnationalen Abg. Petri

Es war eine historische Stunde, als sich der Landtag gestern in dem mit den Fahnen des Reiches geschmückten Saale zu der bedeutsamsten Sitzung zusammenfand, die er seit langem abgehalten hat. Denn es besteht kein Zweifel darüber, daß er fast alle Funktionen an die Landesregierung abgegeben hat, indem er einstimmig das Ermächtigungsgesetz, das die Landesregierung forderte, in allen drei Lesungen verabschiedete. Damit ist die parlamentarische Epoche endgültig zu Ende gegangen. Es folgt die autoritäre Epoche der nationalen Arbeit um den Wiederaufstieg.

In großen Zügen umriß Staatsminister Riecke die Aufgaben von größter Tragweite, die der Männer harren, die nun autoritär um Lippes Selbständigkeit den Kampf aufgenommen haben und ihn hoffentlich zu einem guten Ende führen. Der Ernst der Stunde erfordert Zusammenarbeit aller der Kreise, die guten Willens sind. Der deutschnationale Abg. Petri, dessen Stimme zur Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes benötigt wurde, ergriff dankenswerter Weise die Gelegenheit, um die grundsätzliche Einstellung der Deutschnationalen Front in Lippe zum Ausdruck zu bringen; im Lande wird man ihm diese Tat zu danken wissen. Denn er hat dabei Vieles gesagt, was einmal gesagt werden mußte, und er hat dabei weder vergessen, der großen gemeinsam mit den Nationalsozialisten durchfochtenen Periode des Kampfes gegen den Marxismus zu gedenken, noch in aller Form sein Bedauern darüber auszusprechen, daß in Lippe die positiv zur Mitarbeit bereiten Kräfte der DNF ausgeschaltet worden sind. Er hat gerade auf Grund dieser positiven Einstellung trotzdem unsere Bereitschaft zu ehrlicher, auf gegenseitigem Vertrauen beruhender Mitarbeit betont und — wie auch wir — erneut etwaige Versuche zurückgewiesen, die DNF in die Opposition und auf die Seite der Marxisten zu treiben. Die offenen Worte dürften auch auf Seiten der Nationalsozialisten richtig verstanden worden sein.

r—.

*

Sitzungsbericht

Präs. Helms eröffnet die Sitzung um 4 Uhr. Am Regierungstisch sieht man außer Staatsminister Riecke und stellv. Staatsminister Wedderwille die Oberregierungsräte Dr. Oppermann und Kirchhoff, Landesschulrat Wollenhaupt, Landgerichtspräsident Winkelsesser und Dr. med. Lierow. Der Zuhörerraum ist überfüllt, die Plätze der SPD.-Abgeordneten sind leer. Wie Präs. Helms bekanntgibt, haben die Sozialdemokraten in einem Schreiben an den Landtag zum Ausdruck gebracht, daß sie an der Sitzung nicht teilnehmen könnten, weil sie keine Karten für die Tribünenbesucher erhalten hätten. Durch diese Nichtberücksichtigung bei der Kartenausgabe seien sie „in ihren Rechten beeinträchtigt. Wer aber Pflichten zu erfüllen habe, dem müßten auch Rechte gegeben werden."

Präs. Helms wies diese Ausführungen mit aller Schärfe zurück. Er lehne es ab, Marxisten gegenüber Rechenschaft darüber abzulegen, was er für richtig oder nicht richtig halte. (Sehr richtig! bei den Natsoz.). Es sei unvereinbar mit der Würde des Landtags und der Ehre des Staates, wenn Angehörige dieser Partei unter dem Druck des jüdischen Großkapitals es für zweckmäßig halten, im Auslande gegen die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk zu wühlen. Bravo!) Die Sozialdemokraten hätten immer noch nicht begriffen, daß es im nationalsozialistischen Staate erst Pflichten und dann erst Rechte gäbe. Der lippische Staat erleide keinen Schaden, wenn die marxistischen Abg. nicht an der Sitzung teilnähmen. (Beifall.) Dann erhielt sogleich Staatsminister Riecke das Wort zur Abgabe einer Erklärung der Landesregierung.

Die Erklärung des Staatsministers

Staatsminister Riecke gab folgende Erklärung der Landesregierung ab:

Männer des Lippischen Landtages!

In der letzten Sitzung habe ich von einer Regierungserklärung Abstand genommen. Ich habe lediglich betont, daß die Aufgaben der Landesregierung durch die große Regierungserklärung des Herrn Reichskanzlers festgelegt sind und daß die Richtlinien der Regierungspolitik mir von dem Herrn Reichsstatthalter vorgezeichnet werden.

Heute, vier Wochen nach meinem Amtsantritt —, in der Sitzung des Landtages, in der die Landesregierung ein Ermächtigungsgesetz von Ihnen fordert, wie es diesem Hause noch nicht vorgelegen hat —, ist es meine Pflicht, Ihnen

Rechenschaft zu geben über die bisher geleistete Arbeit,

Ihnen Aufklärung zu geben über den Stand der Dinge in Lippe und Ihnen die Richtlinien aufzuzeigen, nach denen künftig gearbeitet werden wird.

Es ist selbstverständlich, daß Lippe ebenso wie alle übrigen Länder sich künftig

willig in den Rahmen der Reichspolitik eingliedern

wird. Es war daher selbstverständlich, daß den Richtlinien des Führers und Reichskanzlers gemäß bereits die Regierung Krappe — trotz der sich ihr noch auf allen Gebieten entgegenstellenden Schwierigkeiten — ein umfangreiches Arbeits-Beschaffungsprogramm vorbereitete, das nunmehr zur Durchführung kommt. Im Gange sind von den vorgesehenen Arbeiten bereits die Regulierungsarbeiten an der Emmer, Werre und Bega, der Ausbau der Straße Detmold—Lemgo, der Ausbau von Wegen in zur Zeit 29 lippischen Gemeinden. Kredite in Höhe von rund 900 000 RM. sind für weitere Maßnahmen bewilligt, insbesondere für Straßenbaumaßnahmen und Arbeiten der Kommunen. Diese Arbeiten werden beschleunigt in Angriff genommen. Darüber hinaus sind weitere Maßnahmen geplant. Vor allem sollen Mittel für Siedlungen jeder Art hereingeholt werden. ist doch gerade die Siedlung das wichtigste Problem unserer Tage. (Präs. Helms: Bravo!) Die Landesregierung wird kein Mittel unversucht lassen, beim Reich immer wieder auf die Durchführung eines umfangreichen Siedlungsprogrammes hinzuwirken.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Regierung

dem Arbeitsdienst.

Außer den beiden bereits in Angriff genommenen großen Arbeitslagern in Vivitsheide und Bad Salzuflen, die Stammabteilungen für die Arbeitsdienstpflicht aufnehmen sollen, sind zwei bis drei weitere Lager in Vorbereitung. Eine Arbeitsdienstlotterie soll die Finanzierung dieser Lager erleichtern. (Bravo! bei den Nationalsozialisten.) Die Landesregierung wird sich von der Vorbereitung dieser Maßnahmen auch nicht von dem kommunistischen Hetzblättchen abhalten lassen, das die Arbeitsfreiwilligen mit abgerichteten Hunden vergleicht und das behauptet, sie müßten sich von Kartoffelsuppen ernähren. Wer einmal längere Zeit in einem Arbeitslager geweilt und das freie, männliche und doch disziplinierte Leben kennen gelernt hat, der weiß, daß sich hier ein neuer Geist vorbereitet. Hier in den Arbeitslagern wird der Grundstein gelegt für eine neue Arbeitsehre. Genau so wie einst mit der allgemeinen Wehrpflicht, durch die die Soldatenehre geschaffen wurde, ebenso wird der Arbeitsdienst einen neuen Begriff der Arbeitsehre hervorbringen, wenn erst einmal jeder junge Deutsche in Reih und Glied gemeinsam mit Kameraden aus allen Schichten und Ständen sein Arbeitsjahr abgedient hat. Ist das einmal der Fall, dann wird sich die Erkenntnis, daß die Arbeit kein Fluch im Sinne der Irrlehre des Marxismus, sondern ein Segen im Geiste des deutschen Sozialismus ist, überall in Deutschland durchgesetzt haben.

Verwaltungsvereinfachung

Bei der

Schwierigkeit der finanziellen Lage

in Lippe, auf die ich noch ausführlich eingehen muß und werde, mußte die Frage der Verwaltungsvereinfachung stärkstens berücksichtigt werden. Ein Schulbeispiel hierfür ist die

Reform des bisher stark überspannten und damit sehr teuren Apparates des staatlichen Fürsorge-, Gesundheits- und Medizinalwesens.

Die Stelle des bisherigen Oberregierungs- und Medizinalrats, der sich ausschließlich mit Fürsorge-, Gesundheits- und Medizinalsachen beschäftigte. ist eingespart worden. Der bisherige Oberregierungs- und Medizinalrat ist in den Ruhestand versetzt worden. Die Arbeiten auf dem Gebiete des Fürsorge-, Gesundheits- und Medizinalwesens werden jetzt von einem juristischen Sachbearbeiter erledigt, der außerdem noch andere Angelegenheiten bearbeitet. Für Angelegenheiten, für die das Urteil eines Mediziners erforderlich ist, ist der Kreisarzt in Detmold zum medizinischen Sachbearbeiter bei der Landesregierung bestimmt worden. Die Zahl der Kreisärzte ist von 4 auf 3 herabgesetzt worden. Die Kreisarztstelle in Blomberg ist eingespart worden. Der Kreisarzt in Blomberg ist nach Detmold und der bisherige Kreisarzt in Detmold nach Lemgo versetzt worden. Der bisherige Kreisarzt in Lemgo ist mit der Leitung des Lindenhauses in Brake beauftragt worden. Der bisherige Direktor des Lindenhauses ist vorläufig in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Sehr zu begrüßen ist, daß die lippische Aerzteschaft beschlossen hat, daß diejenigen lippischen Aerzte, die ein bestimmtes Einkommen haben, die hilfsbedürftigen Kranken, die bisher auf Kosten der Fürsorge behandelt wurden (abgesehen von baren Auslagen) kostenlos behandeln. Die Krüppelfürsorge und Blindenfürsorge, die bisher vom Landesfürsorgeverband wahrgenommen worden ist, soll dezentralisiert und den Bezirksfrsorgeverbänden zur selbständigen Bearbeitung überlassen werden, um unnötige Verwaltungsarbeit zu sparen.

Eine weitere Sparmaßnahme ist beabsichtigt. Bisher haben die Kreisärzte von ihren Einnahmen aus amtsärztlicher Tätigkeit 20 Prozent abgeführt. In Zukunft sollen die Kreisärzte einen weiteren Betrag ihrer Einnahmen aus amts- und vertrauensärztlicher Tätigkeit abliefern. Es wird zur Zeit noch geprüft, wie die Regelung in Preußen ist.

Weitere Sparmaßnahmen durch Verringerung des Verwaltungsapparates im Fürsorgewesen sind zur Zeit nicht durchführbar, da der Verwaltungsaufbau in dieser Hinsicht reichsrechtlich festgelegt ist. Es ist aber zu erwarten, daß die reichsrechtlichen Bestimmungen in absehbarer Zeit geändert werden und dadurch weitere Einsparungen ermöglicht werden. Auf dem Gebiete des Gesundheitswesens hat der Reichsinnenminister bereits wesentliche Aenderungen angekündigt und die Länder gebeten, auf ein eigenes Vorgehen in dieser Hinsicht zu verzichten.

Aenderung der Besoldungsordnung

Es wird auf allen Zweigen der Verwaltung durchgeprüft werden, ob in ähnlicher Weise Vereinfachungen und Ersparnisse möglich sind. Die Einsparungsmöglichkeiten, die durch das Berufsbeamtengesetz gegeben sind, werden in jeder Form zur Anwendung kommen. Die unübersichtliche und an vielen Stellen anfechtbare Besoldungsordnung wird einer gründlichen Revision unterzogen werden müssen. Sonderrechte Einzelner können und dürfen nicht geduldet werden. Ihre Beseitigung ist die Voraussetzung für eine gerechte Beurteilung des Beamten in der Oeffentlichkeit. Sie liegt also im Interesse der Beamtenschaft selbst. Das Gesetz vom 3. Juni 1933 gibt der Landesregierung die Möglichkeit, im gleichen Sinne auf die Gemeinden und öffentlichrechtlichen Körperschaften einzuwirken.

Die Finanzlage des Staates katastrophal

Finanzielle Not und ihre Behebung

Notwendig werden alle diese Maßnahmen auch im Hinblick auf die

katastrophale finanzielle Lage des Staates und der Kommunen.

Ein offenes Wort hierüber erscheint mir erforderlich. Zur vollen Klarstellung der Lage muß weit ausgeholt werden.

Trotzdem der Haushaltsplan des Landes für 1932 mit einem Betrage von rund 8 585 000 ℳ im Gleichgewicht abschloß, stellte sich alsbald nach Beginn des Rechnungsjahres heraus, daß ein Ausgleich der Rechnung nicht möglich sei; trotzdm weiter im Laufe des Jahres 1932 gewisse Haushaltsverbesserungen auf der Einnahme- und Ausgabeseite eingeführt wurden, hatten die Ausgaben der ordentlichen Rechnung 1932 Ende Januar 1933 die Einnahmen bereits um rund 1,1 Millionen ℳ überstiegen. Entscheidendere Maßnahmen zur Herabminderung des Fehlbetrages wurden nicht ergriffen.

Der verhältnismäßig sehr große Rechnungs-Fehlbetrag 1932 ist in der Hauptsache auf das anwachsende Abfallen der Reichssteuern, auf das Nachlassen der Landessteuereinnahmen und die Ausfälle bei den staatlichen Betrieben zurückzuführen.

Zahlenmäßig verhalten sich die angedeuteten Ausfälle gegenüber den Haushaltsansätzen 1932 nach dem Stande Ende April 1933 folgendermaßen:

Der Ansatz 1932 für Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer, Grunderwerbsteuer, Kraftfahrzeugsteuer und Rennwettsteuer betrug insgesamt . . . . . 3 969 000 *RM*

Der vorläufige Istbetrag beläuft sich auf . . . . . 3 094 000 *RM*

also ein Fehlbetrag gegenüber dem Ansatz von . . . . . 875 000 *RM*

Die Ueberschüsse der Domänen und Forsten sind um 94 000 *RM* geringer als vorgesehen, die der Kreditinstitute um 100 000 *RM*.

Die Ausfälle an Landessteuern und Gerichtskosten belaufen sich auf rund je 300 000 *RM*. Hinzu kommen noch Ausfälle an Schulgeldern und sonstigen unter Titel V des Haushaltsplanes vorgesehenen Einnahmen im Gesamtbetrage von rund 80 000 *RM*. Wie sich angesichts dieser

Einnahmeausfälle von weit über 1 500 000 *RM*

der endgültige Rechnungsabschluß 1932 stellen wird, steht noch nicht fest. Mit einem Fehlbetrag von mindestens 400 000 *RM* muß indes mindestens gerechnet werden, selbst wenn, was immerhin zweifelhaft bleibt, in den kommenden Wochen bis zum 1. September d. J. die noch ausstehenden Rückstände an Landessteuern und zwar sowohl der von den Gemeinden gehobenen, wie der nicht erhobenen Steuern, sowie die Restbeträge der Betriebsverwaltungen (insbesondere Domänen und Forsten) eingehen sollten. In dem Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1932 ist der Fehlbetrag der ordentlichen Rechnung 1931 in Höhe von rund 259 000 *RM* enthalten.

Die Kassenlage der Landkasse

entspricht diesen Vorgängen. Anfang Februar 1933 beliefen sich die laufende Verschuldung der Landkasse bei der Landesbank (die kurz- und mittelfristigen Schulden nicht eingerechnet) sowie sämtliche Verpflichtungen der Betriebsverwaltungen auf rund 620 000 *RM*. Für die Zeit vom 6. bis 15. Februar standen den zwangsläufigen Ausgaben von rund 445 000 Reichsmark nur laufende Mittel in Höhe von etwa 110 000 *RM* gegenüber. Mit Hilfe eines Kassenkredits von 200 000 *RM* konnten die Verpflichtungen bis zum April nur sehr schwer, teilweise nur unter Zurückstellung und Hinausschiebung dringlichster Ausgaben erfüllt werden. Eine Entspannung war auch jetzt noch nicht festzustellen. Bei der Ueberprüfung der Zeit vom 24. April bis zum 10. Mai fehlten immer noch rund 200 000 *RM* an laufenden Kassenmitteln. Für den Monat Juni wird voraussichtlich zum ersten Mal eine kassenmäßige Erleichterung eintreten. Nach der vorläufigen Schätzung vom 30. Mai d. J. werden sich die Ausgaben für Juni auf rund 648 000 *RM* belaufen, denen an laufenden Einnahmen vielleicht 585 000 *RM* gegenüber stehen werden, also für 4 Wochen nur eine Mindereinnahme von rund 65 000 *RM*.

Was die Kassenlage im ganzen so schwierig gestaltet, sind in der Hauptsache das immer noch nicht ganz zum Stillstand gekommene Abfallen der Reichssteuern, das langsame Fließen der Landessteuern und Gebühren sowie der Betriebsüberschüsse und in Bezug auf die Landessteuern insbesondere der Umstand, daß die Gemeinden die erhobenen Steuern nicht ordnungsmäßig abführen. An erhobenen, aber nicht abgeführten Landessteuern und sonstigen Landeseinnahmen, z. B. Zinseinnahmen, schulden die Gemeinden zum Teil mindestens rund 250 000 Reichsmark. Um die Verpflichtungen der Landkasse bis heute erfüllen zu können, hat vorübergehend neben der Hereinnahme von Kassenkrediten des Reiches verschiedentlich die Landesbank und die Gesamtheit der lippischen Sparkassen eingespannt werden müssen. Mit diesen Finanzierungsmethoden, durch welche eine Gesundung der Kassenlage niemals erreicht werden kann, wird endgültig gebrochen. (Bravo! und Beifall.) **Für diesen festen Willen gibt der Haushaltsplan 1933 ein Bild.**

Der Ausgleich im Staatshaushaltsplan

Der ordentliche Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 wird in Einnahme und Ausgabe mit einem Betrage von rund 6,6 Millionen *RM* zum Ausgleich gebracht. Der außerordentliche Haushalt weist Ausgaben in Höhe von 998 000 Reichsmark auf, die für Zwecke der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung von den verschiedenen Reichsstellen hereingeholt werden. Die Reichssteueransätze für 1933 liegen etwa auf der Höhe der einzelnen Istbeträge des abgelaufenen Rechnungsjahres 1932, die Ansätze sind der Berechnung des Reichsfinanzministeriums angepaßt und nur im Nettobetrage, d. h. abzüglich der Gemeindeanteile, in den Haushaltsplan eingestellt. Die Landessteuern sind im großen und ganzen mit den gleichen Beträgen des Vorjahres eingesetzt, bei der Entschuldungssteuer ist u. a. ein Abstrich von 50 000 *RM* vorgenommen und gleichzeitig die Schlachtsteuer mit einem Jahresaufkommen von 275 000 *RM* neu eingestellt. Die staatlichen Betriebe einschließlich Landesbank und Landespar- und Leihekasse werden gegenüber 1932 mindestens 50 000 bis 60 000 Reichsmark Minderüberschüsse an die Landkasse abführen. Bei den Gerichtskosten ist mit einem Ausfall von etwa 125 000 *RM* zu rechnen, die übrigen Einnahmen entsprechen im allgemeinen den Ansätzen des Vorjahres.

Auf der Ausgabenseite wirkten sich neben den Kürzungen der Personal- und Sachausgaben des Jahres 1932 einmal die Einsparungen aus, die bis Februar-März 1933 durch die Umorganisation innerhalb der Verwaltung (Ueberführung der Landessteuerverwaltung auf das Reich, Abbau von Beamtenstellen, Kürzung der Spitzengehälter usw.) vorbereitet sind. Weiter mußten, um den Haushalt zum Ausgleich zu bringen,

nochmals allgemein einschneidende Maßnahmen auf dem Gebiete der Besoldung

ergriffen werden (Einführung des Rollsystems bei den Gehaltszahlungen) sowie schließlich die Ausgaben für die Straßenunterhaltung wesentlich abgedrosselt werden. Für letzteren Zweck können im Augenblick, so bedauerlich das sein mag, für 1933 nur

100 000 *RM* zur Verfügung gestellt werden; das ist noch nicht einmal die Hälfte dessen, was im Jahre 1932 für diesen Zweck verausgabt ist. Die Landesregierung hofft indes, daß man mit diesem Betrage bei äußerster Sparsamkeit und genauester Prüfung angesichts der mehrfachen, aus den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen gespeisten Sonderarbeiten auskommen und daß das lippische Landesstraßennetz im ganzen genommen im kommenden Jahre keinen Schaden erleiden wird. Hinzu kommt, daß wahrscheinlich aus der Ablösung der Reichskraftfahrzeugsteuer im Laufe des Jahres 1933 noch besondere Reichsüberweisungen für den gedachten Zweck hereinkommen werden. Weitere Einsparungen erhofft die Landesregierung u. a. aus einer weiteren

Drosselung der Spitzengehälter bis auf 7200 *RM*

im Jahresbetrag ohne Einbeziehung der Kinderbeihilfe, der Aufhebung der vielfachen Dienstaufwände und Nebenvergütungen (Zustimmung bei den Nationalsozialisten), sowie schließlich aus der bereits erwähnten weiteren und gründlichen Durchprüfung und

Neuordnung des gesamten lippischen Besoldungswesens

wie des Staatsapparates und der Gemeinde-Organisation überhaupt. Zwecks Herabminderung des Schuldendienstes, der sich für die Landkasse äußerst ungünstig auswirkt, werden alsbald weitere Maßnahmen ergriffen. Die Umschuldung und damit zusammenhängend die Entschuldung des Landes kann nicht mehr länger hinausgezogen werden. Kredite zur Abdeckung laufender Ausgaben werden nicht mehr geduldet. (Bravo! und Beifall.)

Die Gemeinden finanziell noch schlechter als der Staat

Bei weitem ungünstiger als beim Land liegen die Dinge bei den Gemeinden.

Die Finanz- und Kassenlage der Gemeinden hat sich seit dem Jahre 1929 allgemein sehr verschlechtert. Die Rechnungsabschlüsse der lippischen Städte und Aemter für 1929 waren noch durchweg günstig; von der Stadt Lemgo abgesehen waren kaum Fehlbeträge vorvorhanden. Im Jahre 1930 hatten bereits die Städte Detmold, Lemgo und Bad Salzuflen Fehlbeträge, desgleichen die Aemter Detmold und Blomberg in einer Gesamthöhe von rund 420 000 *RM*. Im Jahre 1931 konnten nur noch die Städte Blomberg, Horn und Barntrup ihre Rechnungen ausgleichen, alle übrigen Städte sowie die Aemter hatten

Fehlbeträge in der Gesamthöhe von rund 550 000 *RM*.

Der Rechnungsabschluß 1932 ist noch nicht bekannt, er wird aber sicherlich noch ungünstiger aussehen, wie die Abschlüsse 1931, die teilweise nach 1932 nicht einmal haben übernommen werden können, sondern noch der besonderen Abdeckung harren.

Die Höhe der auf die lippischen Gemeinden entfallenden Reichssteuern betrug insgesamt:

für das Jahr 1929	2 166 000 *RM*
für das Jahr 1932 nur noch . .	1 285 000 *RM*

also fast 900 000 *RM* weniger.

Gegenüber den Reichssteuern haben sich die Gemeindesteuern folgendermaßen entwickelt:

	Gesamtaufkommen
Rechnungsjahr 1929: . .	1 647 000 *RM*
Rechnungsjahr 1930: . .	1 800 000 *RM*
Rechnungsjahr 1931: . .	2 365 000 *RM*

Das Ansteigen der Gemeindesteuern 1929 bis 1931 ist hauptsächlich auf die Einführung bezw. Erhöhung der Bürgersteuer, sowie der Bier- und Getränkesteuer zurückzuführen.

Die Haushalte der Gemeinden haben 1932 zum größten Teil nicht zum Ausgleich gebracht werden können, weil die Höhe der Fürsorgelasten angesichts des Rückganges der Reichssteuern eine Abdeckung unmöglich machte.

Es ist zu hoffen, daß baldigst von Reichs wegen eine Neuordnung des gesamten Fürsorgewesens kommt, damit die Finanzen der Gemeinden gesunden können.

Durch das Absacken der Reichssteuern in Verbindung mit einer den besonderen lippischen Verhältnissen (vor allem dem hohen Anteil an Wanderarbeitern) nicht gerecht werdenden Beteiligung an der Reichswohlfahrtshilfe und dem langsameren Einkommen der Landes- und Gemeindesteuern haben die Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände im Jahre 1932 ihren laufenden Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können, ein großer Teil der Pflichtausgaben hat zurückgestellt werden müssen: die Rückstände an unbezahlten Rechnungen usw. häufen sich infolgedessen.

Die Gesamtrückstände der lippischen Gemeinde- und Bezirksfürsorgeverbände belaufen sich bis April d. J. auf mindestens 1,3 Millionen *RM*.

Zu diesen Verpflichtungen treten noch die laufenden Schulden der Gemeinden gegenüber ihren Sparkassen, die nach dem augenblicklichen Stande mit 1 Million *RM* ebenfalls nicht zu hoch gegriffen sein dürften.

Die Kassenlage der Gemeinden- und Bezirksfürsorgeverbände ist ganz besonders ernst. Eine Abdeckung der rückständigen Verpflichtungen aus laufenden Mitteln ist so gut wie unmöglich, auch dann kaum, wenn auf dem Gebiete der Landes- und Gemeindesteuern Mehreinnahmen erschlossen werden sollten. An Wohlfahrtserwerbslosenlasten haben die beiden Bezirksfürsorgeverbände Detmold und Lemgo — ohne Stadtbezirke — allein monatlich rund 160 000 bis 170 000 *RM* aufzubringen, hiervon werden etwa 80 000 *RM* durch die Reichswohlfahrtshilfe abgedeckt. Von dem Rest können höchstens 40 000 *RM* aus allgemeinen Gemeindemitteln abgedeckt werden.

Erhöhung der Realsteuern statthaft

Man sieht, daß sowohl das Land, insbesondere aber die Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um das vor uns liegende Uebergangsjahr 1933 zu überwinden. Neben den angedeuteten Maßnahmen auf der Ausgabenseite des Haushalts, insbesondere auch auf dem Besoldungsgebiet, die in gleicher Weise zwangsläufig für die Gemeinden vorgesehen sind, sind

Erhöhungen der Realsteuern (Grund- und Gewerbesteuer) nicht zu umgehen,

da einmal die Besoldungskürzungen allein nicht ausreichen, um insbesondere die Fürsorge für die Arbeitslosen und sonstigen Wohlfahrtsempfänger aufrecht zu erhalten, und zum anderen in der augenblicklichen Zeit der Not von Land und Gemeinden möglichst jeder Lipper zur Tragung von Opfern — wenigstens zugunsten der Aermsten der Armen — herangezogen werden muß.

Es gilt jetzt zu beweisen, daß Lippe als selbständiger Staat weiter bestehen kann und daß die lippische Bevölkerung noch genügend Lebenskräfte und vor allem den ausreichenden Lebenwillen aufzubringen in der Lage ist.

So bitter und schwer auch die Opfer des Jahres 1933 sein werden — wir sind gewiß, daß die kommenden Jahre wieder besser werden —, die seit Februar hier am Ruder stehenden nationalsozialistischen Landesregierungen sind nicht schuld daran. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Sie haben ein Erbe übernommen, das zu den härtesten Maßnahmen zwingt, soweit man überhaupt daran denkt, die staatliche Eigenwirtschaft aufrecht zu erhalten. Die Finanz- und Wirtschaftsmethoden der früheren Landesregierung sollen und müssen endgültig der Vergangenheit angehören. (Bravo! und lebhafter Beifall.)

Angesichts der Tatsache, daß das Abkommen an Grund- und Gewerbesteuern für die lippischen Gemeinden allein schon mit Rücksicht auf die Begrenzung der Gemeindezuschläge auf insgesamt höchstens 200 v. H. wesentlich hinter den gleichartigen Aufkommen der Gemeinden in Preußen und den anderen Ländern zurückbleibt und auf der anderen Seite für die Gemeinden seitens des Landes und des Reiches keine wesentlichen Erleichterungen zu erwarten sein werden und weiter auch die Auswirkung der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sich inbezug auf die Fürsorge-Etats der Gemeinden noch nicht ausreichend bemerkbar machen kann, soll den Gemeinden mit Wirkung vom Beginn des laufenden Rechnungsjahres von Landes wegen

die Möglichkeit zur Aufrechterhaltung der Fürsorge gegeben werden, eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuern vorzunehmen.

Man wird die bevorstehenden Haushaltsberatungen der Gemeinden abwarten müssen, um zu übersehen, ob und welche weiteren Maßnahmen etwa noch zur Gesundung der Gemeindefinanzen ergriffen werden müssen. Allgemein betrachtet wird man von den Gemeinden wie von jeder einzelnen Verwaltungsstelle der Landesverwaltung alleräußerste Abdrosselung aller eben vermeidbaren Ausgaben sowohl persönlicher wie sachlicher Art verlangen müssen. Vor allem wird es auch erforderlich werden, daß jede Gemeinde zur Erleichterung ihrer Finanzlage den Versuch macht, durch Verhandlungen mit ihren Geldgebern eine Herabsetzung der Leistungen ihres Schuldendienstes zu erreichen.

(Die nun folgenden Ausführungen über die kulturellen Aufgaben stellen wir Raummangels wegen auf morgen zurück. D. Red.)

Der Staatsminister schloß:

Die Parolen, die sich aus all dem bisher Gesagten ergeben, liegen klar auf der Hand. Lippe muß sich im Jahre 1933 das Recht auf seine weitere Selbständigkeit erkämpfen. Dazu muß ein jeder Opfer bringen, der noch opfern kann. Es gilt vor allem, ein Hereinbrechen weiterer Not über die Aermsten der Armen zu verhindern. Die von der Allgemeinheit geforderten Opfer fließen nicht mehr wie bisher in ein Faß ohne Boden — sondern sie werden die Grundlage für den Wiederaufbau bilden. Mit diesem Ziel klar vor Augen lassen Sie uns gemeinsam an die Arbeit gehen. (Bravo! und Beifall.)

Nach der Bekanntgabe einer Einladung zu dem Fest der Jugend am Sonnabend, 24. Juni durch Präs. Helms wurde in der Tagesordnung fortgefahren. Bei der 1. Lesung des Ermächtigungsgesetzes (dessen Wortlaut unseren Lesern schon bekanntgegeben ist. D. Red.) erbat Abg. Petri (DNF) das Wort.

Die Stellung der Deutschnationalen zum Staat

Abg. Petri führte aus:

Dieses Gesetz und das Gesetz über die Landesregierung, das wir in der vorigen Landtagssitzung verabschiedet haben, sind die beiden einzigen Gesetze, deren Annahme davon abhängt, daß ich zustimme. Denn beide Gesetze bedürfen als verfassungsändernd der Zustimmung von ⅔ der Landtagsabgeordneten, und diese ⅔ Mehrheit ist ohne mich nicht vorhanden. Das rechtfertigt eine Erklärung meinerseits:

Ich habe beiden Gesetzen aus innerer Ueberzeugung zugestimmt.

Das Gesetz über die Landesregierung hat die alte dreiköpfige Landesregierung beseitigt und an die Spitze der Staatsverwaltung wieder einen Mann, den Minister, gesetzt. Es hat damit den Zustand wiederhergestellt, den wir vor der Revolution von 1918 hatten, und eine Lösung beseitigt, die unorganisch war und die nur als eine Kompromißlösung aus dem Geiste des jetzt erledigten Parlamentarismus herausverstanden werden kann. Denn der Parlamentarismus bedeutete eine Aufteilung der Gewalten im Staat und damit auch der Verwaltung in ihrer Spitze unter mehrere Parteien. Eine solche Aufteilung aber war so lange unmöglich, als nur ein Mann an der Spitze des Staates stand. So haben die November-Parteien an die Stelle des Einmann-Ministeriums das dreiköpfige Landespräsidium gesetzt. Diese Kompromißlösung, an sich unzweckmäßig und heute im Zeichen des totalen Staates ganz unzeitgemäß, mußte beseitigt werden.

Ich würde mich freuen, wenn die Landesregierung die Folgerungen ziehen und auch sonst in der Struktur der Verwaltung wieder zu den alten bewährten Organisations-Formen zurückkehren würde, dem dreifachen Instanzenzug in der Verwaltung und der Wiederherstellung der Regierung als reiner Kollegialbehörde mit selbständigen Referenten unter dem Minister als Chef auch dieser mittleren Verwaltungsbehörde. Ich habe die Verwaltungsreform vom Oktober 1931 und die früheren Organisationsveränderungen der Regierung Drake auch insoweit immer für einen Fehler gehalten. (Zustimmendes Kopfnicken des Staatsministers.)

Dem Ermächtigungsgesetz stimme ich ebenfalls zu.

Abgesehen davon, daß diese Zeit rasche und schnelle Maßnahmen der Regierung erfordert, ist dieses Gesetz die logische Konsequenz aus der Entwicklung dieser Monate, aus der Abkehr vom Parlamentarismus und dem Uebergang zu einer straffen Staatsführung. Oberstes Organ des Staates ist heute nicht mehr, wie im parlamentarischen Staat, der Landtag mit seiner Aufteilung in verschiedene widerstrebende Parteien, sondern die Regierung.

Ich gebe meine Zustimmung aber auch als Ausdruck des Vertrauens zu dieser Regierung. Ich sage das nicht mit Rücksicht auf irgendwelche Konjunktur, sondern weil ich es verantworten kann; weil ich mich überzeugt habe, daß die Regierung in den letzten Wochen mit Energie und Entschlossenheit mancherlei Mißstände beseitigt hat, und vor allem, weil ich es für notwendig halte, das Vertrauen zu dem guten Willen der Regierung und ihrer Energie auch in den Kreisen zu stärken, die nicht für sie parteigebunden sind; denn

ohne dieses Vertrauen kann die Regierung ihre Aufgaben nicht vollenden.

Wird so der Landtag durch dieses Ermächtigungsgesetz von seinem Thron als oberstes Organ des Staates endgültig gestürzt, so ist er damit noch nicht überflüssig geworden. Denn dieses Ermächtigungsgesetz bedeutet ja nur, daß die letzte Entscheidung allein bei der Regierung und nicht beim Landtag liegt. Aber es hindert die Regierung nicht, den Landtag beratend heranzuziehen. Irgendein Gremium wird es immer geben müssen, in dem die Regierung ihre Maßnahmen wird nachprüfen lassen, auch wenn sie sich die letzte Entscheidung vorbehält. Sie bedarf der Anregung, sie muß ihre Vorschläge beleuchten lassen und sie bedarf auch der positiven Kritik aus der Gesinnungsgemeinschaft heraus, die sich ja auch der Herr Minister in seiner Erklärung in der letzten Sitzung gewünscht hat. Solange nicht durch eine Verfassungsänderung andere Organe, Ständevertretungen oder was sonst im Schoße der Zeit liegt, geschaffen sind, bleibt als solches Organ nur der Landtag und seine Unterorgane. Er ist ja, anders als heute der Reichstag und der preußische Landtag, nicht nur Organ der Politik, sondern auch Organ der Selbstverwaltung, entsprechend den Provinziallandtagen, den Kreistagen in Preußen usw. Das liegt in der besonderen Verwaltungsstruktur unseres Landes.

Ich persönlich muß bei dieser Mitarbeit abseits stehen. Entgegen den Verhältnissen im Reich und in vielen Ländern (z. B. auch in Schaumburg-Lippe) und Kommunen, in denen Deutschnationale in der Regierung im Präsidium der Parlamente und in den Ausschüssen sitzen, entgegen den Erklärungen des Reichskanzlers Hitler und zuletzt noch des Reichsstatthalters Dr. Meyer, daß sie jedem, der ehrlich mitarbeiten wolle, die Hand hinstrecken, hat die Mehrheit dieses Hauses, die Fraktion der NSDAP. — denn um ihre Entschließung, eine Entschließung der Fraktion, nicht eine Anordnung der Partei, handelt es sich — bewußt und schroff unsere Mitarbeit hier im Landtag abgelehnt und mich auch von dem Hauptausschuß ausgeschlossen.

Man kann aber diese Mitarbeit, und erst recht in meiner Stellung, nur leisten, wenn man im Hauptausschuß vertreten ist. Dort allein erfährt man die wahren Beweggründe des Gesetzgebers. Eine Kritik hier im Landtag, ohne an den Ausschußsitzungen beteiligt zu sein, ist deshalb unfruchtbar. Sie ist auch zwecklos. Denn es ist unmöglich, einen Entwurf, der in der Ausschußsitzung, in der Fraktionssitzung der NSDAP. und in den Besprechungen mit der Landesregierung bereits feste Gestalt gewonnen hat, hier durch eine Auseinandersetzung im Parlament noch zu ändern. Vor allem ist aber eine solche Auseinandersetzung im Parlament vom Standpunkt des Staates aus unfunlich. Denn die Mitarbeit in dieser Form, in der Form einer Kritik längst festgelegter Ausschußentwürfe in aller Oeffentlichkeit hier im Landtag, würde draußen im Lande, und wenn sie noch so positiver Gesinnung entsprungen sei, lediglich als Opposition wirken. Sie würde, wenn sie nichts ändert und bessert, das Vertrauen zu der Regierung, das dringend nötig ist, untergraben; sie würde den Gegnern dieses Umschwungs, die ja immer noch da sind, wenn sie sich auch heute scheintot stellen, zugute kommen.

Das entspricht nicht dem Willen und der Einstellung der Kampffront Schwarz-weiß-rot, also der deutschnationalen Front und des Stahlhelms, als deren Vertreter ich hier stehe, und auch nicht meinem Willen und meiner Einstellung.

Ich will mich nicht, auch nicht gegen meinen Willen auf die Seite der Sozialdemokratie drängen lassen, mit der wir uns nun 13 Jahre lang in der Oeffentlichkeit in aller Schärfe auseinandergesetzt haben. Das können Sie nicht verlangen!

Auf der anderen Seite kann ich diese meine Mitarbeit nicht dadurch erkaufen, daß ich diese meine Gesinnungsfreunde im Lande im Stich lasse, die jahrelang unter großen Opfern unter den gleichen Fahnen und zuletzt auch unter meiner Führung in vielem doch für die gleichen Ziele gekämpft haben wie Sie. Man spricht gelegentlich in Ihren Kreisen davon, daß sich die Deutschnationale Partei zu einem Hort des Widerstandes gegen den Umschwung der letzten Monate entwickle. Ich muß dem widersprechen.

Niemand kann wünschen, daß der Nationalsozialismus an der Aufgabe, die er übernommen hat, die Nation im Geiste zu erneuern, scheitert.

Wir sind nicht so blind, daß wir Ihre Leistungen und den Schwung Ihrer Bewegung verkennen. Von dieser unserer absolut positiven Einstellung lassen wir uns und lasse ich mich auch durch gelegentliche Unfreundlichkeiten nicht abbringen. Ich bin wohl in der Lage, mein Urteil über die Bewegung von meinen Ansichten über die menschlichen Unvollkommenheiten einzelner Führer, deren Amtsdauer manchmal doch nur beschränkt ist, zu trennen. Ich habe dieses unerquickliche Mandat für den Landtag mit der ausdrücklichen Weisung übernommen, hier

positiv und loyal mitzuarbeiten.

Auf etwas anderes hätte ich mich auch nicht eingelassen. Diese meine Einstellung stammt nicht erst vom März. Aus dieser Einstellung heraus haben wir hier in Lippe bei den Landtagswahlen im Januar mit Ihnen Frieden geschlossen.

Ich muß es offen aussprechen, daß ich

die Entwicklung hier bedaure.

Die Aufgaben dieser Zeit können nur gelöst werden, wenn jeder, der gleichen Sinnes ist, mit Hand anlegt, und ich meine, daß diese Gesinnungsgemeinschaft zwischen Leuten, die viele Jahre in den gleichen Organisationen, in Wehrverbänden, in Schutz- und Trutzbünden und anderen Bewegungen Schulter an Schulter gefochten haben, vorhanden sein muß, auch wenn sie heute in 2 verschiedenen politischen Fronten organisiert sind; zwei Fronten, die doch in einer Regierung vereinigt sind und

Amtswaltertagung der NSDAP. in Detmold

Nach der Landtagssitzung bewegte sich unter Vorantritt der Standartenkapelle um 6 Uhr vom Bahnhof durch die Landeshauptstadt zum „Neuen Krug" der Zug der Amtswalter der NSDAP., der SS. und SA., um den Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer und den Staatsminister Riecke im internen Kreise zu hören. Der Saal des „Neuen Kruges" war voll besetzt, als die Standartenkapelle kurz nach 7 Uhr mit dem 55er Marsch die Tagung eröffnete. Dann hielt Staatsminister Riecke nach einem kurzen Gedenken an die gefallenen Kameraden eine kurze und markante Ansprache, in der er die neuen Opfer streifte, die den Lippern auferlegt werden müssen, um die Finanzen des Staates wieder in Ordnung zu bringen. Von großem Jubel empfangen, hielt Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer dann eine einstündige große Rede, in der er auf die aktuellsten politischen und wirtschaftlichen Fragen einging, oft von starkem Beifall unterbrochen. Das Horst Wessel-Lied beschloß die Kundgebung, die den vielen alten Kämpfern der SS. und SA. und den Amtswaltern zu einer Feierstunde wurde und die enge Verbundenheit der Führer mit der Bewegung offenbarte.

gemeinsam am 5. März den Kampf geführt haben. Zu einer solchen ehrlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Mitarbeit bin ich auch heute noch bereit!

Die 2. und 3. Lesung des Gesetzes verlief debattelos. Unter allgemeinem Beifall verkündete Präs. Helms, daß

das Gesetz mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit einstimmig angenommen worden sei.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um 4,45 Uhr. Nächste Sitzung in etwa 14 Tagen zur Abnahme der Landkassenrechnung.

Aus den Ämtern

-f- **Hiddesen.** Anläßlich des Deutschen Liedertages wird der Männergesangverein „Teutonia" am kommenden Sonntag, vormittags 11,30 Uhr zusammen mit den Gesangvereinen Eichholz und Remmighausen am Hülsenweg unter den Eichen gegenüber der Pension Plaß einige Lieder zum Vortrag bringen. Ebenfalls wirkt auch der hiesige Schulchor mit. Am Sonntag morgen um 9 Uhr wird der Männergesangverein „Teutonia" bei einer gleichen Veranstaltung in Eichholz-Remmighausen mitwirken. Abfahrt der Sänger um 8 Uhr mit dem Wagen der Firma K. und E. Gausmann vom Kreuzweg.

-r- **Holzhausen-Externsteine.** Mit der Heuernte ist hier jetzt begonnen worden Auch hier verspricht man sich eine gute Heuernte. Wenn jetzt d. Wunsch nach gutem, sonnigem Wetter sich erfüllt, dann wird in einigen Tagen Fuder auf Fuder der von duftendem Heu in die Scheunen rollen. Der Ertrag der Obsternte wird hier gegen das Vorjahr weit zurückbleiben. Kartoffeln und andere Garten- und Feldfrüchte haben sich nach dem Regen gut entwickelt und versprechen eine gute Ernte zu liefern.

-r- **Holzhausen - Externsteine.** Wildschaden. Leider haben hier dieses Jahr die Pachtleute, die von der Forstverwaltung Land in Pacht haben, deren Ländereien in der Nähe des Waldes liegen, sehr unter der Wildschweinplage zu leiden. Alte Leute in der Gemeinde wissen sich nicht zu erinnern, daß die Plage jemals so groß gewesen ist wie in diesem Jahre. Ganze Kartoffelflächen sind von den Wildschweinen vernichtet und werden in diesem Jahre keinen Ertrag liefern.

* **Holzhausen-Externstein.** Genehmigte Verlosung. Dem Gemeindevorstand ist die Erlaubnis erteilt, eine Verlosung von Vieh, landwirtschaftlichen und Hausgeräten zu veranstalten und zu diesem Zwecke 3000 Lose zum Preise von je 1 RM. auszugeben und in Lippe zu vertreiben unter der Voraussetzung, daß ein etwaiger Ueberschuß dem Turnhallenfonds überwiesen wird. Die Ziehung findet am 4. September 1933 statt.

-m- **Holzhausen - Externsteine.** Ein Autozusammenstoß zwischen einem hiesigen und einem fremden Wagen ereignete sich vorgestern abend gegen 10 Uhr in der Nähe des Hotel „Lindenhof" (W. Linne), der jedoch durch die Geistesgegenwart der beiden Wagenführer noch ziemlich glimpflich ablief.

Protest gegen die Herausforderung von Genf

Schaffende Volksgenossen!

Die Vertreter der 2. Internationale bei der Arbeitskonferenz in Genf beleidigten die deutschen Delegierten und das deutsche Volk!

In unverschämter und herausfordernder Weise machten die Vertreter der 2. Internationale die Mitarbeit der von unserem Führer und Kanzler beauftragten deutschen Delegierten unmöglich. Indem man die deutschen Vertreter beleidigte, beleidigte man unsern Führer und das ganze deutsche Volk.

Volksgenossen! Protestiert gegen die Herausforderung in Genf! Zeigt der Welt, daß das gesamte friedliebende deutsche Volk geschlossen hinter seiner Regierung und deren Vertretung steht und gewillt ist, sein Recht und die Stellung, die einem 70 Millionen-Volk in der Welt zukommt, zu erkämpfen.

Heraus zu den Massen-Abwehrkundgebungen am Donnerstag, den 22. Juni, abends in Detmold, 7 Uhr Kronenplatz, Ansprache: Staatsminister Riecke; in Horn, 8 Uhr Marktplatz, Ansprache: stellvertr. Kreisleiter der NSBO. Klöpper; in Lage, 7 Uhr Bahnhofsplatz, Ansprache: Kreisleiter der NSBO. Pg. Uhl; in Blomberg, 8.30 Uhr Marktplatz, Ansprache: Stellv. des Staatsminister. Pg. Wedderwille; in Schlangen, 8 Uhr Sportplatz, Ansprache: Org.-Leiter der NSBO. Brandes, Kreisltg. Detmold; in Barntrup, 8 Uhr Adolf Hitler-Platz, Ansprache: Pg. Pälike, M. d. L.

Der Bezirksleiter der deutschen Arbeitsfront
gez. Nagel.
NSBO.-Kreisleitung Detmold
gez. Uhl.
NSBO.-Kreisleitung Lemgo
gez. Naudorf.

* **Bentrup.** Vorsicht! Am Sonntagvormittag gingen zwei junge Damen über die Pferdeweide des Landwirts Albert. Dabei wurde ein Pferd scheu und schlug aus. Eine Dame wurde dabei vom Huf des Pferdes getroffen und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Es dürfte sich empfehlen, Pferdeweiden nicht für Spaziergänge aufzusuchen, auf jeden Fall aber Vorsicht walten zu lassen.

* **Brake.** Aus dem Gemeindeleben. Der Ausbau des Niedernhofes und die gleichzeitige Ueberbrückung des Untreuebaches im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms schreitet rüstig vorwärts. Die kürzlich durchgeführte große Werbeveranstaltung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat erreicht, daß sich bis heute allein in der hiesigen Gemeinde zirka 100 Mitglieder angemeldet haben. In der außerordentlichen Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins wurde im Zuge der Gleichschaltung folgende Personen in den Vorstand gewählt: Gemeindevorsteher Stock 1. Vors., Dr. Fröhlich 2. Vors., Dentist Günter Schriftf., Bankdirektor Goedecke Kassierer; als Beisitzer die Herren Menze, Brink und Hackemack. Es wurden sodann die verschiedensten Angelegenheiten, wie Bepflanzung der Lemgoer Straße mit Rotdornen, die Einrichtung einer Bibliothek, eines Heimatmuseums usw. gründlich besprochen. Außerdem machte der Vorsitzende erfreuliche Mitteilungen über die Vergrößerung der Badeanstalt, die Schaffung von 10 Bänken, Ausbau des Weges hinter dem Bahnhofsgebäude her usw. Weiter wurde die Zusammenstellung eines Hörbildes der Arbeitsgemeinschaft „Begatal" besprochen.

Sport-Zeitung

Große Teilnahme am Gauturnfest in Schötmar.

Die Vorbereitungen für das Gauturnfest seitens der Turngemeinde sehen ihrer Vollendung entgegen. Zu keinem Gaufest sind soviel Teilnehmer bereits am Sonnabend gemeldet, wie zum 38. Die Zahl der Wettkämpfer beträgt ca. 500. Sonnabends nachmittags um 2 Uhr beginnen bereits die Wettkämpfe. Eingeleitet wird das 38. Gauturnfest seitens des Gauvertreters durch eine feierliche Eröffnung. Alle Sonnabendwettkämpfer und -Kampfrichter marschieren um 2 Uhr geschlossen auf den Platz. Gauvertreter Dröge wird dann in markigen Worten auf die Bedeutung der diesjährigen Veranstaltung hinweisen. Nach der Begrüßung marschieren die Turner sofort zu den Bahnen und Geräten. Zwölf- und Fünfkämpfer ringen um den schlichten Eichenkranz. Zu ihnen werden sich ab 4 Uhr die Altersturner gesellen. Ein buntes Bild wird dem Auge des Zuschauers geboten. Hier Läufe und volkstümliche Uebungen — auf der andern Seite Freiübungen und Kürübungen an allen Geräten. Die Krone der turnerischen Wettkämpfe ist der 12-Kampf der Oberstufe. Gute Leistungen werden auch die Fünfkämpfer zeigen. Der Lippische Turngau verfügt über eine stattliche Anzahl guter Kräfte im Volksturnen. Die Frage nach dem ersten Sieger kann auch hier nicht beantwortet werden, da der Schötmaraner Mühlenhof dieses Mal nicht unter den Teilnehmern ist. Um 7 Uhr dürften die Wettkämpfe ihre Beendigung erfahren. Mit der Einwohnerschaft Schötmars versammelt sich dann gegen 8,30 Uhr der Lippische Gau zum Festabend in der Turnhalle. Parallel zum Festabend läuft das Fest der Turnerjugend, das auf dem Sportplatz durchgeführt wird.

*

Verein für Bewegungsspiele e. V. von 1911.
Wichtig für sämtliche Abteilungen.
Betrifft: „Fest der Jugend".

Am 24. und 25. Juni 1933 wird in allen deutschen Gauen das „Fest der Jugend" gefeiert. Hierdurch greifen wir eine alte Sitte unserer Ahnen auf. Mit dem Fest wollen wir die deutsche Jugend zur Verbundenheit mit Heimat, Natur, Volk und Vaterland führen. Ihr soll der Glaube an Deutschlands Größe und Zukunft erhalten bleiben.

Der Vereinsführer erwartet, daß sämtliche Mitglieder an den vorgesehenen Veranstaltungen teilnehmen. An diesem Tage muß sich jeder in den Dienst der Sache stellen. Alles weitere in den nächsten Tagen im Aushang und in der Tagespresse.

Wehrsportabteilung.

Heute abend 20 Uhr wird auf dem Arminsportplatze mit den Kleinkaliberschießübungen begonnen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht, da die Abteilung geschlossen am Sonnabend und Sonntag an den Wettkämpfen teilnimmt.

Kommt zum lippischen Turnfest nach Schötmar!

Aus der Nachbarschaft

Wirbelsturm über Bühne.

Bühne, 20. Juni.

Ein orkanartiger Sturm ging am Sonnabend über unsere Gegend nieder. Gegen 3,30 Uhr kündeten gewaltige, schwarze Wolken den Anmarsch dieses Sturmes an. Am westlichen Himmel erschienen große Rauchwolken, die dem Anschein nach von einem gewaltigen Brande herrührten, die sich aber dann als aufgepeitschter Straßenstaub erwiesen. Jedes Lebewesen, das in diese Staubwolken geriet, war der Erstickungsgefahr ausgesetzt. Zahlreiche Häuser wurden z. T. ihrer Ziegel beraubt. Schwer wurde die nordwärts unseres Ortes liegende Lattrich'sche Besitzung beschädigt. Eine neu erbaute, mit Brettern verschalte Scheune wurde dem Landwirt Lattrich von dem Orkan wie ein Kartenhaus zusammengedrückt. Die in der Scheune untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen wurden dadurch zerschlagen oder sonstwie unbrauchbar gemacht. An den Straßen sind zahlreiche Obstbäume umgestürzt und entwurzelt worden. Der Sturm hat in kurzer Zeit erhebliche Schäden angerichtet.

Kreis Minden

Aufmarsch der 30 000 zur Schlageterfeier

Anstaltspfarrer Faßbender spricht bei der Grundsteinlegung.

Minden. Am kommenden Sonntag stehen Minden und Porta im Zeichen der Grundsteinlegung des auf dem Jakobsberge zu errichtenden Schlageterkreuzes. Als Festredner sind Pfarrer Faßbender, der Schlageters Hinrichtung beiwohnte, und Reichsstatthalter Dr. Meier gewonnen. Am Vormittag der Grundsteinlegung finden auf dem Bastionshof in Minden und auf der Goethefreilichtbühne an der Porta Feldgottesdienste statt. Nachmittags formieren sich SA., SS., Stahlhelm und Hitlerjugend in Minden zum Abmarsch nach Porta.

Briefe an die Schriftleitung

Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung der Schriftleitung!

Seit kurzer Zeit ist die auf der Potsdamer Brücke stehende Uhr entfernt worden. Der ganze Stadtteil jener Gegend, die vorbeiströmenden Fremden entbehren diesen Zeit- und auch Wetteranzeiger auf das schmerzlichste. Besonders schmerzlich, da die Turmuhr auf dem Marktplatz nur auf diesem sichtbar und dazu in letzter Zeit kaum entzifferbar ist. Das ehemals aber nur wenige Monate weiß leuchtende Zifferblatt, hat sich in ein trübes Grau verwandelt, so daß auch hier kaum mehr die Zeit abzulesen ist. — „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde", denkt wohl die betreffende Behörde und läßt die Bewohner der Stadt ohne Uhren. Für Abhilfe wäre das Publikum aber doch sehr dankbar. **F. H.**

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Im Mai 1933 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 11 571 neue Versicherungen mit 14,95 Millionen Reichsmark Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3515 Reichsmark gegenüber 3722 im Mai 1932 und in der Sterbegeldversicherung 390 RM. gegenüber 457 im gleichen Monat des Vorjahres.

Zusammenschluß in der Angestellten-Krankenversicherung!

Die 14 nicht verbandlichen Ersatzkassen in der Angestellten-Krankenversicherung — darunter auch die größte unter ihnen, die Barmer Ersatzkasse — haben sich zum Zwecke der Fusion freiwillig und unter Zustimmung der Hauptvorstände bezw. Aufsichtsräte zusammengeschlossen. Bis zum 30. September d. J. werden die neuen Satzungen und die Versicherungsbedingungen festgelegt, sowie die technischen Einzelheiten der Ueberleitung durchgeführt. Die so zusammengeschlossenen nichtverbandlichen Angestellten-Krankenkassen stellen sich der deutschen Angestelltenfront, unter Führung des Reichstagsabgeordneten Forster, zur Mitarbeit zur Verfügung. Entgegen anders lautenden Mitteilungen erfolgt die Betreuung der Mitglieder der 14 nichtverbandlichen Ersatzkassen nach wie vor durch diese, unabhängig von den 5 Verbandskassen der Angestellten, die nach den neuen Mitteilungen erst gegründet werden sollen.

Vereinskalender

Der Schützenverein Schönemark-Schmedissen hält am Sonnabend, 8 Uhr abends eine Versammlung bei Gastwirt Knehe ab. Erscheinen Pflicht.

Kurtheater Bad Salzuflen

Rossini's „Barbier von Sevilla".

Der unwiderstehlichen Wirkung des „Barbiers von Sella" konnten sich die leider nicht allzu zahlreichen Besucher der Gastaufführung durch die Oeynhauser Opernkräfte, denen in den humoristischen Hauptpartien des „Basilio" und „Doktor Bartolo" zwei bewährte Kräfte der Hannoverschen Opernbühne das höhere künstlerische Niveau verliehen, nicht entziehen. Unter Kapellmeister Eigl, der mit einer Verständigungsprobe mit dem Kurorchester das Ganze zu einem schönen Erfolge führte, kam schon gleich die prickelnde Ouvertüre zu guter Ausführung. Wilh. Patsche, den die Detmolder Opernfreunde erst kürzlich als „Falstaff" bewundern durften, stand ein humorvoller Musiklehrer Basilio auf der Bühne, der mit seinem schlackenlosen Baß der Verleumdungsarie einen großen Erfolg sicherte. In W. Paul, dem Vertreter des „Doktor Bartolo" der auch seiner Arie „Will Rosinchen mich betrügen" einen wirkungsvollen Vortrag sicherte, lernte man einen recht lebendigen Darsteller und Sänger kennen, der keine seiner humoristischen Pointen verfehlte. Neben diesen beiden Prachtgestalten hatten die übrigen Vertreter der Hauptpartien einen schweren Stand, wußten sich aber ehrenvoll zu behaupten. Curt Brinck fehlt für diesen pfiffigen Allerweltskerl Figaro der leichte italienische Parlandoton seiner figurreichen Gesangspartie, doch wußte er seinen Barbier recht lebendig zu gestalten und auch gesanglich das Möglichste zu geben. Recht anmutig und schalkhaft war die Rosine von Senta Nicol, die auch ihre Coloraturen mit Sauberkeit und Kehlfertigkeit zu Gehör brachte. Den verliebten Grafen Almaviva hätte Herbert Heß im Spiel noch freier und natürlicher geben können, sein nicht allzugroßer, aber sympathischer gutgebildeter Tenor konnte aber die Schwierigkeiten Rossini'schen Figurenwerks gut bewältigen. Die anderen Partien waren angemessen besetzt, sodaß eine abgerundete Vorstellung, auch in der Inszenierung durch Curt Brinck gesichert war. lz.

Ostpreußen will leben

Unter diesem Motto veranstaltet zur Zeit die Buch- und Kunsthandlung E. Hammann, Bruchstraße, eine Ausstellung in Verbindung mit der Sondernummer der Woche: „Deutscher Osten". Sie erzählt von Landschaft und Menschen, ihrer Geschichte und Gegenwart und beweist die ständige Bedrohung und den ganzen Widersinn der Trennung vom Reich. Das Heft enthält u. a. ein Geleitwort des Reichspräsidenten von Hindenburg und wertvolle Beiträge von Dr. K. Goerdeler, Reichsminister Hugenberg, Wolfgang Goetz, Agnes Miegel u. a. m. Einen recht glücklichen Rahmen dazu geben mehrere Gemälde von Herrn Kunstmaler Fr. Eicke aus Berlebeck, der früher lange Jahre in Ostpreußen tätig war. Ostpreußische Flüchtlinge 1914, heißt ein Bild, das in seiner glänzenden Darstellung die ganze Tragik und Not des ostpreußischen Landes offenbart. Herrliche Pferdeköpfe, russische Gefangene 1916 in Ostpreußen, Landschaften, erfüllt von dem unendlichen Zauber der ostpreußischen Heimat, geben dem Beschauer durch die Gestaltung eines großen Künstlers einen lebhaften Eindruck von der Schönheit des deutschen Ostens.

Willi Ostermann wieder in Detmold. Der lustige Abend, der im Februar d. J. von Mitgliedern des Westdeutschen Rundfunks im „Neuen Krug" gegeben wurde, dürfte noch in guter Erinnerung sein. Es wurde angeregt, diesen Abend zu wiederholen. Diese Anregung wird nun Tatsache. Unser lieber alter Bekannter, der rheinische Dichterkomponist Willi Ostermann wird mit einigen seiner Getreuen eine ähnliche Veranstaltung geben und zwar einen „Rheinischen Deutschen Abend" am Mittwoch, 5. Juli, abends 8 Uhr, im „Neuen Krug". Den Vorverkauf für diese Veranstaltung hat die Meyersche Hofbuchhandlung Ernst Schnelle, Lange Straße, übernommen. Da die Plätze bei der letzten Veranstaltung in kurzer Zeit vergriffen waren, so dürfte es sich empfehlen, rechtzeitig durch Vorbestellung sich Plätze zu sichern. Die Kartenausgabe beginnt am Montag, 26. Juni.

Allerlei Wissenswertes

Eine Schauspielerin, die kürzlich eine Ozeanfahrt unternehmen wollte, schloß eine besondere Versicherung für ihren Hut ab, der allerdings auch mit Brillanten besetzt war. Eine dicke Dame, die als Riesendame in einem Zirkus auftritt, hat sich bei einer Versicherungsgesellschaft gegen das Schlankwerden versichert, eine Kunstreiterin im gleichen Zirkus hat eine Versicherung gegen das Dickwerden genommen. Eine Filmgesellschaft in Hollywood, die große Naturaufnahmen machen wollte, versicherte sich gegen Regenwetter, ein amerikanischer Farmer, der im gleichen Bezirk wohnte, schloß etwa gleichzeitig eine Versicherung gegen Dürre ab.

*

In vielen Ländern wird bei den Hochzeitsfeierlichkeiten sehr auf die Beobachtung bestimmter Formen gehalten. Deshalb gibt es jetzt in England sogar Unterrichtskurse, die die Teilnehmer an eleganten Hochzeiten besuchen und in denen nicht nur die Brautdamen, sondern auch das Brautpaar unterwiesen werden, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie stilvoll sein wollen. Jede Bewegung wird einstudiert, so das Tragen der Schleppe wie auch die Verbeugung des Bräutigams, mit der er der Braut nach der Trauung den Arm reicht.

Verantwortlich
für Reichs- und Landespolitik, Kunst- und Wissenschaft: Dr. Hans-Ulrich Reinicke; für den lokalen Teil, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeiger und Geschäftsnotizen: Hans Dimmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westf.-Lipp Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. — Sprechstunden der Schriftleitung 11—12 Uhr vormittags, 6—7 Uhr abends. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Unterhaltung

Vor stummen Zeugen des Ruhms

Deutsche Jungen im Zeughaus - „Tempel preußischen Soldatentums" - Der Stoßtruppmann aus dem Weltkrieg

Schlüters Meistersbau, das Zeuhaus Unter den Linden in Berlin, ist ganz ebenso ein Ruhmestempel deutschen Soldatentums, wie der durch eine überaus glückliche Fügung unmittelbar zu seiner Seite errichtete Bau von Schinkels Neuer Wache. Hat schon der Seherblick Moeller van den Brucks die aus roten, dunkel nachgebräunten Ziegeln errichtete Wache, mit der edlen, von Säulen geschmückten Tempelfassade, in ihrer überwältigenden Schlichtheit als den „Tempel preußischen Soldatentums" geschaut, so ist Schinkels Wache als Ehrenmal nun auch ihrer Bestimmung nach wirklich dazu geworden. Schlüters Zeughaus aber bildet dadurch, heute noch mehr denn je, eine wundervolle Ergänzung: bietet es doch zu der inneren Schau und Erhebung, die wir von dem mit goldenem Eichenlaubkranz geschmückten Altar des preußischen Ehrenmals mit hinausnehmen, nun auch die äußere Ueberschau über die Beschaffenheit unserer Soldaten des Weltkrieges, über Ausrüstung, Bewaffnung unserer Feldgrauen und über die der Feinde, denen sie unbesieglich vier Jahre lang gegenüber gestanden haben.

In der Ruhmeshalle des Zeughauses haben wir schon als Jungens und heranwachsende Soldaten gestanden, von Schauern der Ehrfurcht überwältigt und die Augen schwimmend angesichts der stummen Zeugen, die von dem Siegerruhm der Bismarckschen Einigungskriege kündigen. Heute wie immer stehen wieder solche kleinen Kerle in der von Jahrhunderte alten Soldatenruhm umwitterten Halle, Staunen und fromme Scheu in Augen und Herzen über die Waffen und Waffenröcke, die ihre tapferen Väter in den Schlachten des Weltkrieges getragen haben. — Man muß sagen, daß die Zeughausleitung und ihre vielen fleißigen Mitarbeiter mit erfahrenem Blick und sicherer Hand zusammengestellt und ausgewählt haben, was an wichtigen Erwerbungen für diese Darstellung des Soldaten aus dem Weltkrieg gewonnen werden konnte.

Im Ehrenhof stehen die Haubitzen und Mörser, die Feldgeschütze und Minenwerfer, die die schwere Bewaffnung veranschaulichen: Zeugen, stumme und doch so beredte Zeugen für ein Mannestum aus Eisen und Stahl, das sich jetzt auch seinen Staat formt, der hier drinnen und draußen, außerhalb der Mauern des Zeughauses, überall seine große Tradition und seine unverlierbare Kraft entfaltet. Dann, in der Ruhmeshalle, die Gewehre 08, die Karabiner und Seitengewehre, die Maschinengewehre, das M. G. 08 und sein leichter Bruder das M. G. 08-15, die in hundert Angriffs- und Abwehrschlachten in eisernem Takt Sieg hämmerten. An einem erbeuteten russischen Maschinengewehr sieht man noch die Spuren, die Narben der Geschoßgarbe, die es zum Schweigen brachten . . . Seine Montierung auf einem Rädergestell fesselt die Aufmerksamkeit der Jungens natürlich besonders. Welch großes Glück, einmal beide Hände um die Handhabe mit der Abzugsvorrichtung legen zu können! Und wenn wenigstens ein einziger Finger neben den vielen Knabenhänden, die danach greifen, noch einen Platz, eine Stelle an der Siegestrophäe finden darf! . . .

Und dann — dann sieht man ihn selbst . . . Den Stoßtruppmann des Weltkrieges. In seiner vollen Ausrüstung, mit Gasmaske vor dem Gesicht, das unter dem Stahlhelm verborgen ist; die Sandsäcke über den Schultern zusammengebunden, dienen ihm als Beutel für die Handgranaten, die er im wilden Sprung des Angriffs vorauswirft in den Graben des Feindes. Auf Skizzen und Gemälden kennen ihn alle, hundertfach dargestellt. Hier steht er vor uns in den großen Glaskästen, mit feldmarschmäßig gepacktem Tornister, mit Sturmgepäck — so, wie er draußen, im Dreck und Speck der Front, vier Jahre und länger gestanden hat. Sein Kämpfen, sein Siegen und Sterben, das steht noch heute vor den Jungens, den künftigen Soldaten Deutschlands, in den Gesichtern der sterbenden Krieger, die Schlüters Künstlerhand in den Fries des Ehrenhofes gemeißelt hat.

*

Kleine Geschichten

Russische Schätze

Seit der russischen Revolution ist immer wieder behauptet worden, daß in Rußland noch ungeheure Schätze versteckt seien, die seinerzeit den russischen Aristokraten gehörten. Neuerdings werden Versuche gemacht, diese Schätze aufzufinden, deren Wert auf etwa 40 Millionen geschätzt wird. Der Hauptteil dieser Juwelen und Kostbarkeiten soll vor der Revolution in einem Hause in Moskau vergraben worden sein. Die russische Regierung hat die Erlaubnis zu den Nachforschungen gegeben, unter der Bedingung, daß drei Viertel des Wertes ihr verbleiben. In der Staatsbank in Moskau befinden sich übrigens auch viele der Kronjuwelen. Es ist zum Beispiel die diamantene Kaiserkrone Katharina der Großen dabei, die 300 Karat wiegt und mit einem riesigen, taubeneigroßen, ungeschliffenen Rubin verziert ist. Man schätzt den Wert dieser Krone auf 104 Millionen Goldrubel. Auch das diamantenbesetzte Zepter der Katharina, das einen Wert von 64 Millionen hat, soll noch vorhanden sein. Der seltsamste Stein der Sammlung ist der berühmte ungeschliffene „Schah", der einen Wert von 29 Goldrubeln hat. Diesen Diamanten mußte Persien als Buße bezahlen für die Ermordung des russischen Gesandten, des Dichters Griboyedof. Man kann die Geschichte dieses Steines durch viertausend Jahre verfolgen. Nachdem er aus Indien gekommen war, gehörte er in Persien drei aufeinanderfolgenden Dynastien und pflegte als eine Art Fetisch über dem Thron des Schahs in Teheran zu hängen.

*

Alt-Chikago auf der Weltausstellung

Chikago feiert mit der Weltausstellung sein hundertjähriges Bestehen. Neben den neuesten Triumphen der Technik sieht man auf der Ausstellung auch Erinnerungen aus den ersten Tagen von Chikago, als die Stadt noch aus einigen primitiven Blockhäusern bestand, die in der Nähe eines kleinen Schutzforts aufgeschlagen waren. Die Ausstellung ist so groß, daß man mehrere Tage braucht, um auch nur annähernd alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Die Abteilung der Vereinigten Staaten besteht aus vielen Gebäuden, die nebeneinander errichtet und kompakt zusammengefügt sind, um ein Sinnbild von dem Zusammenschluß und der engen Zusammengehörigkeit der verschiedenen Staaten zu geben. Der Palast der Elektrizität wird durch zwei vergoldete Säulen markiert. Am Abend ist dieses Gebäudephantastisch illuminiert. Das Gebäude der Wissenschaft ist auf einem U-förmigen Grundriß errichtet. Die beiden Flügel umschließen einen Hofraum, der 80 000 Personen fassen kann. Von diesem Hof führen monumentale Treppen zu den verschiedenen Abteilungen dieser Wissenschafts-Ausstellung. Den goldenen Lama-Tempel aus Jehol hat der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin auf Wunsch eines amerikanischen Millionärs aus China geholt. Der Tempel besteht aus 28 000 verschiedenen Teilen, die vom geduldigen chinesischen Architekten hergestellt und numeriert wurden. Der Tempel ist jetzt auf dem Ausstellungsgelände fertig zusammengefügt. Am Ufer des Michigansees hat man eine Nachbildung des kleinen Blockhauses errichtet, in dem Abraham Lincoln geboren wurde. Hier ist auch sein Elternhaus in Indiana zu sehen, sein Kaufmannsgeschäft und im Hintergrunde das alte Chikagoer Haus, in dem Lincoln zum Präsidenten gewählt wurde. Für die Zwecke der Ausstellung sind besondere Omnibusse gebaut worden, die gegen ganz geringes Entgelt etwa hundert Fahrgäste gleichzeitig aufnehmen können, die während der Fahrt eine glänzende Aussicht über die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung haben.

*

Das Hotel auf Rädern

Die Veränderungslust der Menschen erfindet immer neue Möglichkeiten des Reisens. Ein unternehmender kalifornischer Hotelwirt hat ein Reiseauto gekauft, das sehr hübsch eingerichtet ist und macht nun mit Gästen für eine ganze Woche Fahrten durch das Land. Sie machen jeden Tag an einem andern Ort halt und kehren nach acht Tagen an ihren Ausgangspunkt zurück. Das Kochen und alle nötigen Arbeiten werden von Bedienten besorgt, die in einem andern Reiseauto wohnen. Der Traum jedes Kindes, einmal im Zigeunerwagen zu sitzen, wird Wahrheit, nur daß es auf diese Weise ungleich bequemer ist als im Zigeunerwagen.

Wissenswertes Allerlei

Die größte Luftschiffkatastrophe, die sich ereignet hat, war die des amerikanischen Luftschiffs C 8, das 1919 bei Baltimore verunglückte, wobei 75 Menschen ums Leben kamen.

*

Seit dem großen Erdbeben in Tokio sind jetzt 10 Jahre verstrichen, und erst jetzt ist der Wiederaufbau der zerstörten Stadt ganz durchgeführt. Dieser Wiederaufbau hat annähernd anderthalb Milliarden gekostet.

*

Es ist nachgewiesen, daß über ein Drittel aller verhängnisvollen Verkehrsunfälle nach Eintritt der Dunkelheit stattfinden. Als die gefährlichste Stunde gilt die Zeit zwischen 10 und 11 Uhr nachts. Auch zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags ist eine sehr gefährliche Zeitspanne. In 85 Prozent aller Verkehrsunfälle sind die Menschen die Schuldigen. Das meist gefährdete Lebensalter liegt zwischen fünf und sechs Jahren. Als sicherstes Alter gelten die Jahre zwischen 10 und 15. Von getöteten Fußgängern waren 80 Prozent unter zehn oder über fünfzig.

Sonnenwendfeier

Jetzund woll'n wir den Winter verbrennen,
Altes Gerümpel und morsches Holz,
Jetzt woll'n wir Kinder der Sonne uns nennen.
Kinder der Freiheit, mutig und stolz.
Völker können nur selbst sich versklaven,
Feigheit allein bringt um Würde und Recht.
Winter ist es so lange gewesen,
Todschwarz war unsre Leidensnacht,
Ach, wir können genesen . . . genesen
Erst, wenn wieder die Sonne lacht.
Reißt nur die Wolken der Zwietracht vom Himmel.

Sänftigt des Hasses Stürmegebraus,
Scheucht aller Nebel fades Gewimmel,
Trocknet die Stümpfe der Selbstsucht aus!
Sorgt daß allsobald Sommer werde,
Und daß vergessen die Winterpein,
Daß über Deutschlands erfrorener Erde
Endlich wieder sei Sonnenschein!

Brenne, verbrenne, was falsch und schlecht!
Leuchte, erleuchte, was edel und echt!
Kür dir zu Sonnen Arbeit und Recht,
Dann wird dir Sommer, deutsches Geschlecht!

Paul Keller †.

Historisches

Die „Prinz Eugen"-Ausstellung in Wien.

In den prächtigen Sälen des Belvedere hatte die Gesellschaft der Freunde Wiener Museen aus Anlaß des 270. Jahrestages der Türkenvertreibung eine Ausstellung zu Ehren des Prinzen Eugen von Savoyn, des „edlen Ritters" eröffnet. Prinz Eugen, der große Feldherr und Staatsmann hat bekanntlich seine ersten Lorbeeren im Kriege gegen die Türken errungen und ist dann der Sieger von Zenta geworden, wo er an einem einzigen blutigen Schlachttag eine Entscheidung für immer errang. Der Friede von Tarnowitz, die Befreiung Ungarns und dessen Angliederung an das Kaisertum der Habsburger, die Gewinnung Kroatiens und Slawoniens waren der Erfolg. Ein wahrhaft großer, geschichtlicher Erfolg! Dieser Sieg gab der Donaumonarchie für Jahrhunderte ihr Gesicht.

Ein herrlicher Gedanke: In dem Stadtschloß dieses großen Fürsten eine Ausstellung zu seinen Ehren zu veranstalten! Bilder, Bücher, Inschriften, Kunstwerke, Erinnerungsstücke an die Epoche Eugens, der ein ebenso feingebildeter Mann wie ein großer Soldat gewesen ist, rufen seine Persönlichkeit in lebensvolle Erinnerung. Die zahlreichen Waffen, Degen und Uniformen, teils persönliche Erinnerungsstücke an den Feldherrn, teils Ausrüstungsstücke der Heere seiner Zeit, vollenden den Eindruck der Ausstellung. Alles das ist zusammengetragen aus privaten Sammlungen wie aus den staatlichen Museen mit einem Reichtum und einer Lückenlosigkeit, die Bewunderung erregt.

Man sieht die berühmte Unterschrift des Prinzen, der als ein Sproß aus italienischem Fürstenhause von uralt burgundischer Herkunft am Hofe Ludwigs XIV. erzogen, dann ein deutscher Fürst geworden ist: „Eugenio von Savoy", lautet sie, in drei Sprachen zugleich.

Aus der berühmten Bibliothek des Prinzen Eugen, die einst von der Nichte und Erbin des Prinzen Viktoria von Savoyen Kaiser Karl VI. zum Geschenk gemacht worden war, sind einige der kostbarsten Inkunabeln, darunter das Römische Brevier von 1478, Petraroa-Ausgaben aus dem 15. Jahrhundert und andere herrliche Buchschätze ausgestellt. Das Interesse des Prinzen für das Theater, die Bühnenkunst, die Opera Buffa seiner Zeit kommt in den Zeichnungen von Bauten und Entwürfen usw. zur Darstellung. So wird mit gebührender Auszeichnung des Mannes gedacht, der über die Bedeutung seiner Taten für Oesterreich hinaus die europäische Gesamtpolitik beherrscht und gelenkt hat. Der einst, weil er klein und verwachsen war, bei dem Sonnenkönig Frankreichs keine Gnade hatte finden können.

*

Der aktuelle Napoleon.

Bekanntlich war der größte der Franzosen gar kein Franzose, sondern Italiener. Er hatte sogar sein Alter um ein Jahr herabgesetzt, nur um auf diese Weise sein Geburtsdatum noch in das Jahr nach der Erwerbung Korsikas durch Frankreich von Genua hineinzuverlegen. Die letzte Forschung über Napoleone Buonaparte, wie er ursprünglich hieß, ehe er sich Napoleon Bonaparte französierte, zeigt mit aller Deutlichkeit seine nationale Zugehörigkeit nach Temperament, Volksgenius, ja sogar nach lebendiger Tradition, die er in sich trug. Er war unzweifelhaft Italiener.

Was er über diese Zugehörigkeit selber gesagt und geschrieben hat, geht, bei aller natürlichen selbstverständlichen Zurückhaltung, die ihm seine Stellung als Imperator der Franzosen auferlegte, doch weit über eine gelegentliche, wie soll man es nennen, höfliche Bemerkung an italienische Adresse hinaus. Bald läßt er seinen Sohn als König von Rom krönen, bald richtet er das berühmte Bulletin vom 28. März 1809 an seine ursprünglichen Landsleute, worin er Italien bereits „ruhmvoll auf der großen Weltbühne wieder erscheinen sieht". Vor allem aber das Bekenntnis, das uns in den Memoiren des Generals de Laugier erhalten ist: „Wenn die Italiener einmal eine Nation werden, wird Frankreich nicht länger die größere Schwester Italiens bleiben, sondern die kleine Schwester werden." Ein Wort, das für das Italienertum des Korsen ganz besonders spricht, und das von einer politischen Aktualität geworden ist, die gerade heute besonders eindrucksvoll ist, wo Italien als erstes Volk eine Nation in dem Sinne geworden ist, den man früher in solcher Einheitlichkeit nicht einmal geahnt hätte.

*

Das „Geheimns" der Berolina.

Bei der Wiederherrichtung der Berolina fand man jetzt im Innern der Figur versteckt eine verschlossene Kapsel. Man nahm zuerst an, da man im Innern des Behälters eine Urkunde und sonstige Erinnerungsstücke an die Denkmalsenthüllung finden werde. Seltsam war nur, daß sich niemand daran erinnern konnte, wie diese Kapsel in das Innere der Berolina gekommen war. Das hat aber einen ganz einfachen Grund, nämlich — und damit ist das Rätsel gelöst — die Kapsel enthält nicht etwa ein feierliches, amtliches Dokument, sondern den Lebenslauf eines Lehrlings. Der Lehrling von damals ist heute ein erwachsener Mann, der Fabrikant Max Schohaus aus der Oranienstraße in Berlin. „Kein Wunder", so bekennt er sich ganz offen zu seinen „Sünden" von damals, „daß man an amtlicher Stelle nichts von der Kapsel weiß; denn das ist ein Geheimnis aus meinen Jungentagen, von dem ich damals nur meinen besten Freunden etwas erzählt habe. Ich war im Jahre 1895 als Gehilfe bei einer Firma, die die Ausführung der Berolina-Figur in Auftrag erhalten hatte. Die Statue stand fast fertig auf dem Alexanderplatz, nur ein kleines Stück des kupfernen Rückenteiles mußte noch durch Schrauben mit der Figur verbunden werden. Da kam ich auf den Gedanken, meiner Mitarbeit an der Berolina ein Denkmal zu setzen. Ich kaufte mir einen Bogen Pergamentpapier und malte fein säuberlich mit chinesischer Tusche meinen Lebenslauf: „Ich, Max Schohaus, geboren zu Berlin, besuchte die Königliche Seminarschule in der Friedrichstraße . . ." Nun, man kann sich denken, was der Lebenslauf eines 18jährigen Stifts schon für große Ereignisse enthalten kann. Dies Dokument verlötete ich in einer Kapsel. Eines Tages, kurz vor der Einweihung, kroch ich heimlich durch die Oeffnung im Rücken der Berolina in das Innere und warf die Kapsel in den hohlen Raum des ausgestreckten Armes. Sie Sache blieb, wie gesagt, ein streng gehütetes Geheimnis.

Viel verlangt.

In den amerikanischen Gefängnissen existieren bekanntlich Fußball- und Rugbymannschaften, die aus den Insassen zu deren körperlicher Ertüchtigung gebildet werden. Nur so ist ein Inserat in einer Philadelphiaer Zeitung erklärlich:

Rugby-Club 1888 sucht Mittelstürmer! Bewerber nicht unter lebenslänglich wollen sich bei der Direktion melden (Lust. Blätter).

Aus unserem

Lipperland

Auf den „Hofbühnen"

„Humor verloren — alles verloren" — sagt eine Redensart; aber den Humor verlieren sie nicht, die „Künstler auf den Hofbühnen" zwischen unseren Vorder- und Hinterhäusern. Nennen sie sich doch selbst „Hofschauspieler" und „Hofmusikanten", und wer da weiß, wie groß die Arbeitslosigkeit, der Mangel an Engagements unter Musikern und Artisten ist, versteht, wie sie sich selber innerlich mit einem Scherzwort über die Nöte der Zeit hinweg zu helfen suchen. Denn ganz selbstverständlich würden unsere „Hofartisten" und „Hofmusikanten" mit Freuden und lieber heute als morgen das Wörtlein „Hof" aus ihrem Titel streichen, wenn sie dagegen ein dauerndes Engagement in einem Konzertcafé, an einem Varietee, in irgendeiner der bunten Bühnen des Nachmittags- und Abendlebens eintauschen könnten.



„Nummer 1: Kraftakt"

Was in den Höfen an musikalischen und artistischen Leistungen geboten wird, ist oft von einer beträchtlichen Begabung und Zeugnis vieler Uebung und Fertigkeit. Fragt man dann mal einen dieser „Hofschauspieler" nach seinem Werdegang, so begegnet es einem, daß man von ihnen Zeugnisse und Urkunden über das Auftreten an erstklassigen Bühnen vorgelegt bekommt. Können wir ihnen und ihren Kollegen aber mehr geben als einen verständnisvollen Blick, einen mitfühlenden Händedruck, den wir, etwas zaghaft, durch ein kleines Geldstück begleiten lassen?

Der Wettbewerb ist bedauerlicherweise auch bei dieser bunten Bühne längs der Straße außerordentlich scharf und schwer. Ja, die Hofschauspieler wissen ganz genau, daß sie insgesamt Konkurrenten darstellen für die berufsmäßigen Leierkastenmänner, von denen sie auch kaum etwas anderes erwarten können als unfreundliche Blicke. Die Not der Zeit hat sie alle wieder auf die Straße zurückgeworfen, in die Höfe längs den Straßen, wo die lange, schwere und doch so verlockend bunt schillernde Geschichte des fahrenden Volkes begann.

Arbeitsdienst-Lotterie in Lippe

Dem staatlichen Arbeitsdienst in Lippe ist die Genehmigung erteilt, zum Ausbau der weiteren noch zu errichtenden Arbeitslager in Lippe eine Verlosung von Gebrauchsgegenständen und Erwerbsgutscheinen zu veranstalten und zu diesem Zwecke 50 000 Lose zu je 1 RM. auszugeben und in Lippe zu vertreiben. Die Ziehung findet am 16. Oktober 1933 statt.

Lippische Müller in Bielefeld

Gründung eines westfälisch-lippischen Müllereiverbandes.

Die Müller-Innungen von Westfalen und Lippe befaßten sich in Bielefeld in einer gemeinsamen Sitzung mit der zukünftigen Organisation des Müllerhandwerks und erklärten in einer einstimmig gefaßten Entschließung, daß sie sich geschlossen hinter den Deutschen Müllerbund (Leipzig) als ihre einzige Berufsvertretung stellen. Als eines der ältesten Handwerke ordnet sich das Müllerhandwerk Westfalens und beider Lippe geschlossen in den Reichsstand des deutschen Handwerks ein, dem es sich als Reichsfachgruppe organisch verbunden fühlt.

In Berlin unbekannt

Kein neuer Rundfunksender in Münster.

Der Intendant des westdeutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, soll in einer Ansprache geäußert haben, in Münster würde ein neuer Rundfunksender errichtet werden. An Berliner zuständiger Stelle ist davon aber nichts bekannt, die Errichtung eines solchen neuen Senders ist nicht beabsichtigt.

Vor dem Schwurgericht:

Zuchthaus für Harder und Glänzer

Schlimme Folgen eines Wiederaufnahmeverfahrens – Harder kämpfte um Erlaß einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten – Wegen Verleitung zum Meineid jetzt zu 2 Jahre Zuchthaus verurteilt – 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus für Glänzer wegen Meineid

Der vor nunmehr 3½ Jahren von der lippischen Bevölkerung mit größtem Interesse verfolgte Landesstrafanstaltsprozeß gegen den Hauptwachtmeicher Franz Harder, der damals geschlagene 3 Wochen das Gericht beschäftigte und durch die berühmt und berüchtigt gewordene „Gedankenstarre" des Präsidialrats und Landespolizeidirektors Heise seinerzeit fast die gesamte deutsche Presse beschäftigte, lebte gestern noch einmal und nach menschlichem Ermessen zum letztenmale wieder auf.

Die fast siebenstündige Verhandlung vor dem Schwurgericht erlebte ein vielfach unerwartetes Finale. . . .

Der Hauptakteur im Landesstrafanstaltsprozeß, der Hauptwachtmeister Franz Harder, der seit über 3 Jahren um die Herabsetzung einer seinerzeit erhaltenen Gefängnisstrafe von 4 Monaten wegen Gefangenenmißhandlung und Betruges mit zäher Erbitterung gekämpft hat, wurde gestern wegen Verleitung zum Meineid zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt. Der im Harderschen Wiederaufnahmeverfahren als Entlastungszeuge aufgetretene Tischler Heinrich Glänzer wurde des Meineids für schuldig befunden und verließ mit einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten den Gerichtssaal.

Wir schlossen am 20. Januar dieses Jahres unseren Gerichtsbericht über das Wiederaufnahmeverfahren Harders, der eine Herabsetzung der Gefängnisstrafe von 4 Monaten auf 3 Monate und 5 Tage erreicht hatte, mit folgenden Worten: „Ob die Akten „Landesstrafanstalt" und „Harder" nun endlich beiseite gelegt werden . . .?"

Unsere vor 5 Monaten in banger Ahnung aufgeworfene Frage ist gestern eindeutig beantwortet worden . . .

*

Verhandlungsbericht

In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts, die von Landgerichtsrat Dr. Ebert geleitet wurde, ging der Vorsitzende zunächst noch einmal auf den

Tatbestand

ein, dem wir nachstehend die wichtigsten Einzelheiten entnehmen. Dem Angeklagten Harder wurde im Landesstrafanstaltsprozeß zur Last gelegt, daß er während seiner Tätigkeit als Strafanstaltshauptwachtmeister bei der Firma Ludwig Dammann Holzlieferungen für private Zwecke aufgegeben habe. Harder soll später die Firma Dammann telefonisch beauftragt haben, diesen Posten in Höhe von etwa 66 RM. auf das Konto der Landesstrafanstalt zu setzen. Der Angeklagte hat diese Beschuldigung seinerzeit energisch abgestritten. Er wurde im Landesstrafanstaltsprozeß wegen dieses Falles verurteilt. Die von dem Verurteilten beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde abgewiesen. Der verurteilte Harder hat darauf mehreremale das Wiederaufnahmeverfahren beantragt und mit einer Beschwerde beim Oberlandesgericht in Celle Erfolg gehabt. In der am 19. Januar dieses Jahres vor der Strafkammer stattgefundenen Verhandlung kam es bei der Vernehmung des Zeugen Glänzer zu einer

völligen Wendung im Fall Dammann!

Der Zeuge Glänzer erklärte damals unter Eid, er sei im Jahre 1928 einmal im Laden des früher bei der Strafanstalt beschäftigt gewesenen Wachtmeisters Plöger gekommen. Dort hätten sich drei Männer mit Plöger über Harder unterhalten, wobei Plöger u. a. gesagt habe, er habe Harder wegen des Falles Dammann einen Streich gespielt. Nicht Harder, sondern er (Plöger) habe Dammann telefonisch wegen der Umbuchung des in Frage stehenden Postens in Kenntnis gesetzt.

Da der von dem Zeugen Glänzer schwer beschuldigte Plöger inzwischen verstorben ist, konnten diese überaus wichtigen Aussagen Glänzers nicht nachgeprüft werden. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Schlingmann erklärte darauf, daß er sich von der restlosen Unschuld des Angeklagten Harder nicht überzeugen könne. Die Aussagen Glänzers seien aber so, daß man den Angeklagten Harder nunmehr im „Fall Dammann" nicht mehr verurteilen könne, weshalb er einen Freispruch beantrage.

Es kam darauf am 19. Januar 1933 zu folgendem

Urteil der Strafkammer:

Das Urteil der Strafkammer vom 25. Juni 1930 wird aufgehoben. Der Angeklagte wird, soweit dieses Urteil sich mit dem Fall Dammann beschäftigt, freigesprochen. Die Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis wird in eine Gesamtstrafe von 3 Monaten und 5 Tagen Gefängnis umgewandelt.

*

Wenige Stunden nach diesem für Harder günstigen Urteil wurde

der Entlastungszeuge Glänzer unter dem dringenden Verdacht des Meineids verhaftet!

Die von der Staatsanwaltschaft aufgetauchten Bedenken erwiesen sich als richtig: **Glänzer wurde überführt, in der Verhandlung am 19. Januar wissentlich falsch ausgesagt zu haben. Unter dem Druck des Beweismaterials gab Glänzer schließlich zu, einen Meineid geleistet zu haben.** Nach diesem Geständnis wurde Harder unter dem dringenden Verdacht der Verleitung zum Meineid ebenfalls verhaftet.

Wie Glänzer zum Meineid kam . . .

Diese Frage wurde in der gestrigen Verhandlung vor dem Schwurgericht restlos beantwortet!

Nachdem die Zeugen aufgerufen und auf die Bedeutung des Eides mit Nachdruck hingewiesen waren, schritt der Vorsitzende des Schwurgerichts zur

Vernehmung des Angeklagten Glänzer,

der u. a. erklärte, er sei einmal in die Gastwirtschaft „Traube" gekommen und habe dort Harder getroffen. **Als er ein Glas Bier getrunken habe und fortgehen wollte, sei Harder hinter ihm hergekommen und habe gesagt, daß er ein Wörtchen mit ihm sprechen müsse. Er, Glänzer, sei dann mit zur Wohnung Harders gegangen wo er ihm gesagt habe, daß er eine kleine Sache brauche. Harder habe ihm dort eine Erklärung vorgelesen und ihn gebeten, in einem Wiederaufnahmeverfahren für ihn in diesem Sinne auszusagen, es sei nur eine Formsache. Er, Glänzer müsse vor Gericht sagen, daß er die Sache (wie aufgeschrieben) Harder erzählt habe. Harder habe mit den Worten geschlossen: „Nun halte an der Stange!"** Der Angeklagte Glänzer sagte dann weiter aus, daß er sich tatsächlich keine Gedanken gemacht habe, worauf er dann in der fraglichen Verhandlung so ausgesagt habe, wie es Harder ihm aufgeschrieben habe.

Vorsitzender: **„Waren Ihre Aussagen vor Gericht nun richtig?"**

Angeklagter Glänzer: **„Nein, ich habe die Sache nicht erlebt, meine Aussagen waren falsch. Ich sehe jetzt ein, daß ich Blödsinn gemacht habe. Harder hat mir kurz vorher noch gesagt, ich solle die Flinte nicht ins Korn werfen. Ich brauchte nichts zu befürchten, er nähme alles auf seine Kappe, es sollte auch mein Schaden nicht sein, er würde mir auf andere Weise helfen und unter die Arme greifen!**

Vorsitzender: **„Ist daß alles richtig, was Sie heute sagen?"**

Angeklagter Glänzer: **„Voll und ganz."**

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte schließlich, er habe die von Harder erhaltenen Aufzeichnungen für

die Aussage auswendig gelernt

damit er bei der Aussage nicht hängen bliebe. Der Angeklagte gab schließlich auf Befragen zu, daß, wenn ihm vom Gericht wichtige Fragen gestellt worden seien, er hängen geblieben wäre.

Das Gericht schritt darauf zur

Vernehmung des Angeklagten Harder,

der sofort erklärte: **„Es ist nicht so, wie es Glänzer heute sagt. Glänzer sagt auch heute wieder bewußt die Unwahrheit."** Der Angeklagte führte dann aus, daß nicht er an Glänzer herangetreten sei, sondern Glänzer habe ihm gesagt, daß er etwas gehört habe, was ihm im Wiederaufnahmeverfahren nützlich sein könne.

Es folgte darauf die

Vernehmung der Zeugen

Zeuge Wiese erklärte, daß er vor einigen Jahren einmal mit dem inzwischen verstorbenen Wachtmeister Plöger zum Rennen nach Quelle gefahren sei. Unterwegs sei Plöger auf Harder und den damals erörterten Fall Dammann zu sprechen gekommen. Dem Sinne nach habe Plöger zu ihm gesagt, man müsse, oder er wolle Harder das Genick brechen!

Der nächste Zeuge Niebuhr wurde über Glänzers Eigenschaften befragt und erklärte, daß er von den Beziehungen Glänzers zu Harder nichts wisse. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie Glänzer näher kennen gelernt", erklärte der Zeuge: **„Ich habe immer das Gefühl gehabt, daß Glänzer gern wichtig tut."**

Zeuge Dettmer führte aus, daß Harder früher oft im Lokal seines Vaters verkehrt habe. Er habe den Eindruck gewonnen, daß sich Harder mit ziemlicher Zähigkeit für seine oft betonte Unschuld eingesetzt habe. Er habe auch gesehen, wie Harder und Glänzer einmal im Lokal zusammen an einem Tische gesessen hätten. Aus Bruchstücken habe er entnommen, daß bei dieser Unterhaltung über den Prozeß gesprochen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er, Dettmer, den Angeklagten Glänzer einschätze, erklärte der Zeuge: **„Meines Erachtens ist Glänzer ein Mann, der mit Vorsicht zu genießen ist, der nicht immer ganz ernst genommen werden kann."**

Die Zeugin Frau Ulmcke erklärte, daß sie gesehen habe, wie Glänzer auf Harder zugekommen wäre und gesagt habe: **Sind Sie der Harde- von der Strafanstalt?"**

Nach diesen Aussagen wurde auf Wunsch des Angeklagten Harder der Polizeimeister Brinkmann und auf Beschluß des Gerichts als weitere Zeugen Landgerichtsrat Dr. Oppermann und der Bruder des Angeklagten Harder, den Polizeimeister Wilhelm Harder als Zeugen geladen

Der Zeuge Dammann erklärte, daß er **gesehen habe, daß Glänzer vor seiner Vernehmung in der Januarverhandlung in einem Zimmer vor dem Gerichtssaal einen Zettel aus der Tasche gezogen und durchgelesen habe.**

Vor der Vernehmung der weiter geladenen Zeugen folgte das

Gutachten des Oberarztes Dr. Müller

über den Angeklagten Glänzer. Dr. Müller erklärte, daß er den Eindruck habe, daß **Glänzer ein willensschwacher Mensch sei, der es mit der Wahrheit nicht genau nähme.**

Rechtsanwalt Dr. Böhle, der Verteidiger des Angeklagten richtete an den Sachverständigen die Frage, ob er Glänzer für befähigt halte, einen derartigen Plan auszuknobeln.

Dr. Müller: **„Ich traue dem Angeklagten Glänzer nicht zu, sich einen derartigen Plan auszudenken, von dem er doch keinen Vorteil hatte."**

Von den auf Beschluß des Schwurgerichts geladenen Zeugen wurde zunächst Landgerichtsrat Dr. Oppermann als Zeuge vernommen, der in seiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter auf den Gang der Vernehmung der Zeugin Frau Ulmcke näher einging.

Darauf wurde der Bruder des Angeklagten Harder, der Polizeimeister Harder als Zeuge vernommen, der erklärte, daß er vor einigen Jahren einmal auf dem Marktplatz von Glänzer mit den Worten angesprochen sei: „Sind Sie der Harder von der Strafanstalt?" Er sei übrigens schon mehreremale mit dem Namen „Franz" angesprochen, da eine Aehnlichkeit mit seinem Bruder vorliege.

Der Zeuge Polizeimeister Brinkmann ergänzte die Aussagen des Zeugen Polizeimeister Wilhelm Harder und führte aus, daß er damals in nächster Nähe seines Kollegen Harder gestanden habe. Harder habe ihm die Sache, nachdem sich Glänzer entfernt habe, sofort erzählt und dabei noch hinzugefügt, die Leute sollten sich, wenn sie was wüßten, doch an die richtige Stelle wenden. Der Zeuge Brinkmann schilderte schließlich noch das Verhältnis des verstorbenen Wachtmeisters Plöger zu dem Angeklagten Harder. Plöger habe sehr oft in gehässiger Weise über Harder gesprochen.

Darauf nahm Staatsanwaltschaftsrat Schlingmann das Wort zu seinem

Plaidoyer

und ging noch einmal auf den Gang der Verhandlung ausführlich ein. Der Vertreter der Anklage kam zu dem Schluß, daß

Glänzer nur in der Lage gewesen sei, die Aussagen von sich aus zu machen. Die im Wiederaufnahmeverfahren von Glänzer abgegebene Erklärung könne **nur von Harder** sein. Harder habe sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht. Der Anklagevertreter beantragte schließlich **gegen den Angeklagten Glänzer wegen Verleitung zum Meineid eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, für den Angeklagten Harder wegen Verleitung zum Meineid eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren.**

Was die Verteidiger sagten . . .

Rechtsanwalt Dr. Böhle, der Verteidiger des Angeklagten Glänzer erklärte, daß Glänzer geständig sei. Er bat um die Mindeststrafe und ersuchte das Gericht, ein evtl. einzureichendes Gnadengesuch zu befürworten, damit die Zuchthausstrafe in Gefängnis umgewandelt werden könne.

Rechtsanwalt Tölle als Verteidiger des Angeklagten Harder führte aus, daß der frühere Zeuge und jetzige Angeklagte Glänzer im Wiederaufnahmeverfahren keinen vorteilhaften Eindruck hinterlassen habe. Harder sein ein tüchtiger Mann, energisch und auch raffiniert, aber er könne bestimmt nicht so töricht sein, ausgerechnet einen Mann wie Glänzer als Entlastungszeuge zu verwenden. Nach dem Gutachten des Oberarztes Dr. Müller könne den Aussagen des Angeklagten Glänzer grundsätzlich keine Bedeutung beigemessen werden. Das Gericht müsse Harder daher unter allen Umständen freisprechen.

Das letzte Wort der Angeklagten.

Angeklagter Glänzer: **„Ich habe ein volles Geständnis abgelegt und bitte um mildernde Umstände."**

Angeklagter Harder: **„Geben Sie mir die angetastete Ehre wieder. Ich habe Glänzer nicht zum Meineid verleitet. Ich bitte um meine Freisprechung.**

Nach etwa einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts folgendes

Urteil

Der Angeklagte Glänzer wird wegen Verbrechens gegen § 154 zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt.

Der Angeklagte Harder ist der Anstiftung zum Meineid für schuldig befunden und wird wegen Verbrechens gegen §§ 154 und 48 zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt.

Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt, ferner wird ihnen die Befähigung als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden, auf Lebenszeit aberkannt. Dem Angeklagten Glänzer wird die Untersuchungshaft im vollen Umfange angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen den beiden Angeklagten zur Last.

Nach einer kurzen Urteilsbegründung wurde die Verhandlung nach siebenstündiger Dauer gegen 5 Uhr nachmittags geschlossen.

*

Kurz nach der Urteilsverkündung hören wir:

Harder hat gegen das Urteil Revision eingelegt!

Die Gründe, die Harder zu diesem allerletzten Schritt getrieben haben, sind uns nicht bekannt.

Das Schwurgericht hat gesprochen. . . .

-Ko.-

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 22. Juni.

„Das Dorf ohne Männer"

Zur heutigen Erstaufführung der Operette von Prof. Weweler im Landestheater.

Wie bereits wiederholt mitgeteilt, findet am heutigen Donnerstag abend im Lippischen Landestheater die Erstaufführung der Operette „Das Dorf ohne Männer" von Professor August Weweler statt. Anläßlich dieser Aufführung hat die Buchhandlung Ernst Schnelle im Schaufenster unter dem Titel „Professor August Weweler und sein Werk" interessantes Material ausgestellt. Man sieht Werke unseres lippischen Komponisten, Manuskripte von Liedern, Opern und Orchesterwerken. Auch das Werk „Ave Musica" von Prof. Weweler fehlt dabei nicht. Schließlich sieht man eine vortreffliche Büste des Meisters, von Bildhauer Schramm geschaffen. Wir machen auf die Ausstellung aufmerksam und hoffen, daß die kleine Schau dazu beiträgt, für den heutigen Theaterabend in letzter Stunde noch tüchtig zu werben!

*

* **Landestheater.** Heute, Donnerstag, 19,45 Uhr, Uraufführung von Wewelers Operette „Dorf ohne Männer". Verstärktes Orchster und Chor. Es wird wohl bei dieser einen Aufführung bleiben, da die andern Tage besetzt sind.

* **Zusammenstoß.** Am Dienstag mittag ereignete sich vor dem Volkshause ein kleiner Zusammenstoß, der leicht hätte schlimmere Folgen haben können. Zwei Radfahrer, einer aus der Klüter Straße, der andere vom Krankenhause kommend, rannten in voller Fahrt gegeneinander. Der eine flog in hohem Bogen über den Lenker auf die harte Straße, der andere kam unter die Räder zu liegen. Beide hatten glücklicherweise nur unwesentliche Verletzungen erlitten. Die Räder waren stark beschädigt.

* **Oratorienverein Detmold.** Der Vorstand bittet alle Mitglieder, die heute abend stattfindende Uraufführung von Professor Wewelers Operette „Das Dorf ohne Männer" zu besuchen.

* **Der Lippische Obst- und Gartenbauverein e. V.** hält am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Arminius-Hotel seine Monatsversammlung ab. In dieser Versammlung soll eine Aussprache über die im letzten Halbjahre in den Vorträgen gehörten und in der Praxis angewandten Ratschläge stattfinden, ferner über Obstertragsaussichten. Als 2. Punkt soll noch über den am 2. Juli stattfindenden Ausflug gesprochen werden. Zum Schluß ist die beliebte Gratis-Verlosung.

Lage

Der Kirchenchor Lage war am Sonntag in Oerlinghausen und wirkte im Gottesdienst der reformierten Kirche mit. Die sehr schön vorgetragenen Kirchenlieder wurden im Verein mit den Worten des Herrn Sup. Tölle zu rechter Erbauung für die Gemeinde. Nach dem Gottesdienst trug der Kirchenchor noch einige Lieder am Ehrenmal vor, wobei ein zahlreiches Publikum den Vorträgen mit besonderer Freude lauschte. Die Einwohnerschaft von Oerlinghausen würde sich von Herzen freuen, wenn sie über kurz oder lang wieder einmal den Kirchenchor aus Lage zu Gast haben wird.

Lutherische Gemeinde. Die Hauptgottesdienste beginnen von kommenden Sonntag ab (bis 13. August einschließlich) morgens 8 Uhr; der Kindergottesdienst wird in dieser Zeit nur an den Sonntagen gehalten, die in die Schulzeit fallen, und zwar morgens 9 Uhr.

Bad Salzuflen

-r- **Rücksichtsloser Motorradfahrer.** Seit einiger Zeit werden immer häufiger Klagen über rücksichtslose Motorradfahrer geführt, die vor allem in den frühen Morgenstunden mit ohrenbetäubendem Lärm durch die Straßen rasen. Gegen diese Motorradfahrer, die anscheinend vergessen haben, daß sie sich in einem Badeort befinden, wird von der Polizei in den nächsten Tagen mit äußerster Strenge vorgegangen werden.

-r- **Das Salzufler Wappen und die Lippische Rose in Blumen.** Seit einigen Tagen sind die Beete um den Springbrunnen am Kurparkeingang wieder bepflanzt worden. In geschickter Weise hat man Blumen und Gewächse so gepflanzt, daß sie ein naturgetreues Bild des Salzufler Wappens und der Lippischen Rose ergeben.

-r- **Belästigung der Kurgäste.** Von Tag zu Tag mehren sich jetzt in Bad Salzuflen die Straßenmusikanten. Sogar im Kurpark bleiben die Gäste von diesen Leuten nicht verschont. Gegen dieses Bettelunwesen durch Straßenmusikanten im Kurpark kann nicht streng genug vorgegangen werden.

Schwerer Einbruchsdiebstahl. Eine böse Enttäuschung mußten vorgestern morgen die Gehilfen der Gärtnerei Kindsgrab machen. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, sind ihnen aus ihrem Schlafzimmer folgende Gegenstände gestohlen worden: Eine Armband- und eine Herrentaschenuhr, ein brauner Mantel, eine braune Aktentasche, eine blaue Kammgarnhose, ein braunes Portemonnaie mit etwa 12 Mk. Inhalt, ein weinfarbiger Anzug mit großen roten Karostreifen. Ferner ließ der Dieb ein Paar braune Halbschuhe mitgehen, wofür er seine abgetragenen Arbeitsschuhe zurückließ. Leider konnte der Täter ungesehen entkommen. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Lemgo

Besitzwechsel. Herr Stadtoberinspektor Stuckenbrok verkaufte sein Wohnhaus mit Garten an der Hamelner Straße an Frau Witwe Zollrat Fiedler hier. Der Kaufpreis soll dem Vernehmen nach 17 500 RM betragen.

Der Schulvorstand der Bürgerschule besichtigte in seiner letzten Sitzung zunächst die Gebäude, um sich von der Notwendigkeit von Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten zu überzeugen. Erfreulicherweise sind die Gebäude selbst in verhältnismäßig gutem Zustande, notwendig ist vor allem ein neuer Anstrich der Räume und Flure, die besonders in der Schule am Walle schlimm aussehen. Ueber die angespannte Finanzlage entspann sich wieder eine lebhafte Aussprache. Klärung und Erleichterung kann nur durch Maßnahmen der Regierung erfolgen. Nach Maßgabe der vorhandenen Mittel sollen im Laufe des Sommers Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden. Die Schulrechnung von 1932-33 ist geprüft und für richtig befunden worden, sie wurde daher abgenommen.

Gegen Spekulationen

Getreide neuer Ernte darf nicht vor dem 1. Juli notiert werden.

Der preußische Minister für Arbeit und Wirtschaft und Reichsernährungsminister hat an die preußischen Produktenbörsen ein Schreiben gerichtet, wonach der Handel mit Getreide neuer Ernte zunächst weder in börsenmäßiger Form und Notierung noch außerhalb der Börse zulässig und erst dann gestattet wird, wenn Klarheit über die wesentlichen Entschlüsse der Reichsregierung für das neue Getreidewirtschaftsjahr vorliegen wird, also frühestens am 1. Juli. Der Grund hierfür liegt in der Absicht der Regierung, jede ungesunde Spekulation unmöglich zu machen, die sich auf Kosten von Landwirt und Konsumenten zu bereichern versucht und insbesondere jede Möglichkeit zu unterbinden, daß das an sich notwendige handelsrechtliche Lieferungsgeschäft zu Spekulationszwecken ausgenutzt wird.

Reichskriegsflagge darf nicht mißbräuchlich benutzt werden.

Das Kieler Stationskommando teilt mit: Nach dem November 1918 haben viele nationale Männer unter anderen Flaggen auch die ehemalige Gösch der Kriegsschiffe (schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz) als Sinnbild der ruhmreichen alten Zeit an besonderen Erinnerungstagen deutscher Geschichte zur Beflaggung der Wohnungen usw. benutzt. Nachdem nun aber durch den Flaggenerlaß des Reichspräsidenten die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem Eisernen Kreuz im weißen Felde Reichskriegsflagge geworden ist, muß sie allein der Wehrmacht vorbehalten bleiben. Sie ist ein Hoheitszeichen und darf nicht zur privaten Beflaggung der Wohnungen oder von Vereinen usw. benutzt werden, auch dann nicht, wenn geringfügige Veränderungen vorgenommen werden.

Briefkasten

Anfragen in sachlichen Angelegenheiten, mit Ausnahme von ärztlichen Dingen werden in dieser Rubrik beantwortet, wenn die Anfrage die volle Unterschrift und Adresse des Einsenders trägt und die letzte Abonnementsquittung beigefügt ist. Ohne jede rechtliche Verbindlichkeit für den Verlag.

Fr. M. Die Arbeitslosenunterstützung wird für die volle Woche ausgezahlt. Was der Arbeitslose durch vorübergehende, nicht der Kranken-Versicherung unterliegende Dienstleistungen und durch geringfügige, nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegende Beschäftigungen oder durch selbständige Arbeit von entsprechendem Umfang verdient, wird nicht angerechnet, soweit der Verdienst in einer Woche 20 Prozent des Betrages nicht übersteigt, den der Arbeitslose bei voller Arbeitslosigkeit an Unterstützung einschließlich Familienzuschläge beziehen würde. Der Mehrverdienst wird zu 50 Prozent angerechnet.

Mehrere Einwohner in Almena. Anonyme Zusendungen können auch als „Eingesandte" nicht berücksichtigt werden. Die Namen der Artikelschreiber müssen der Schriftleitung bekannt sein.

Nelda Dallmer

Roman von

Clara Viebig

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schlachtensee

45. Fortsetzung.

„Nein, nein!" Agnes zwang sich zu einem nervösen Lachen. „Mir ist gar nichts, ich weiß nicht, wie sie darauf kommen, vielleicht die Hitze —"

„Hoch, hoch, hoch!" Allgemeines Stimmengewirr, Rücken der Stühle, Gläserklingen. Jetzt ein brausendes Durcheinander. Man ließ die schöne Frau des Hauses leben. Sie erhob sich, das Glas in der Hand, und grüßte lachend nach allen Seiten. Auch zu Agnes schaute sie hinüber; dann wandte sie den Kopf zu Osten, der dicht hinter ihrem Stuhle stand; sie flüsterten zusammen. Und nun nickte Osten seiner Frau zu, mehrmals, rasch hintereinander, hob das Glas und leerte es auf einen Zug. —

Es war schon spät, zwei Uhr, das Fest zu Ende.

Er hatte viel getrunken, Agnes merkte das wohl. Oder wovon schwammen seine Augen? Seine Sprache war hastig, überstürzt. Mit einem tiefen Seufzer ließ er sich in die Polster des Wagens fallen; nach fünf Minuten riß er das Fenster auf, eine eisige Nachtluft strömte herein. Er sagte nicht „entschuldige", er streckte den Kopf hinaus und atmete mit fliegender Brust.

So fuhren sie nebeneinander hin. Die junge Frau schauerte in ihrem leichten Kleid, die Kälte kroch unter den dicken Pelzmantel und schnitt ihr ins Herz; sie hustete. Schüchtern sagte sie: „Willst du das Fenster nicht zumachen, Carlo? Mich friert so sehr!"

„Ach, mit deinen ewigen Erkältungen — pardon!" Er riß klirrend das Fenster herauf und warf sich in die Ecke

Draußen huschten die beschneiten Bäume des Tiergartens vorüber; jetzt kam die Viktoria an der Siegesallee, und nun der große Platz. Kalter Mondschein lag darüber und machte ihn weit und kahl. Alles so öde! Die zarte Frau duckte sich in ihre Ecke wie ein verflogener Vogel — wo war die Brust, an die sie flüchten konnte? Es fror sie. Wo konnte sie sich erwärmen?

Jetzt waren sie zu Hause angelangt. Agnes ging hinein zu ihrem Kind, wie immer. Felicitas schlief sanft, die roten Lippen leicht geöffnet, ruhig ging der Atem aus und ein. Mit gefalteten Händen stand die Mutter am Bett; dann stürzen ihr plötzlich die Tränen aus den Augen, sie wandte sich ab und trat nebenan ins Schlafzimmer.

Wie traulich! Die rote Ampel warf gedämpftes Licht; die spitzbesetzten Decken der breiten Betten waren zurückgeschlagen.

Agnes preßte die Hände an die Schläfen und sah sich um wie eine Verirrte: was tat sie hier, was wollte sie hier bei dem fremden Mann? Er war ihr fremd, er gehörte einer anderen! Rasch, rasch, ehe er kam! Eine heiße Scham überflog sie; sie riß das Kleid herunter — wie eine umgestülpte Riesenblume lag es auf dem Teppich — eilig huschte sie ins Bett und zerrte die Decke bis ans Kinn.

Sein Tritt! Sie zitterte. Er kam von drüben, schon im Schlafrock, die seidene Schnur nachschleifend, die Haare zerwühlt; sein hübsches Gesicht glühte. Unsichern Schritts schlorrte er durchs Zimmer. Krampfhaft preßte sie die Augen zu und mühte sich den Atem gleichmäßig aus- und einzuziehen wie eine tief Schlafende. Jetzt streifte sein Blick sie — sie fühlte das, sie sah es trotz der geschlossenen Lider — ein gleichgültiger, widerwilliger Blick.

„Sie schläft schon," murmelte er und wendete sich ab. Er hantierte im Zimmer herum, hastig stieß er an die Möbel. Und nun ein qualvolles Aufstöhnen. Er warf sich aufs Bett, sie hörte die Decke rascheln. Aechzend vergrub er den Kopf in den Kissen.

Regungslos lag sie — lange — sie hörte ihn unruhig atmen. Endlich öffnete sie die Lider — er schlief, aber er sprach im Traum und warf sich rastlos hin und her; das rote Licht der Ampel huschte über sein Gesicht.

„Er denkt an sie", flüsterte die junge Frau. „Ich weiß es!" Träne auf Träne rieselte über ihre Wangen, hinunter zu dem schmerzlich verzogenen Mund; sie biß sich auf die zuckenden Lippen, das laute Schluchzen zu unterdrücken.

*

„O du mein Himmel, das ist ja eine ganz gräßliche Geschichte! R. — Frau v. R. — Kommandant — Spielerprozeß — Herrgott, das ist am Ende die Mutter von unserm Kamer! Nelda, du mußt es doch wissen! Denn seine Mutter war in Sinzdorf, nicht wahr? Hier, lies mal — hier!" Frau Rätin Dallmer schob der Tochter das Zeitungsblatt über den Frühstückstisch hin und fuhr mit dem Finger die Zeilen nach. „Siehst du, hier steht es!"

Vermischtes.

Sinzdorf, 27. Febr. Heute ereignete sich in der berühmten Irrenanstalt des Doktor M. ein bedauerlicher Vorfall. Die Gemahlin des seinerzeit in den berüchtigten Spielerprozeß zu H. verwickelten Kommandanten von R., die schon lange Jahre an Größenwahnsinn litt, stürzte sich in einem plötzlichen Wutanfall auf ihre Wärterin, schlug dieselbe mit einem Stuhl zu Boden, entriß der Betäubten den Schlüsselbund und entfloh. Die Unglückliche rannte die Treppe herunter, dann durch die Gänge des ausgedehnten Parkes, immer laut schreiend: „Jetzt weiß ich, wer ich bin! Ich will sterben!" Die Bediensteten wurden aufmerksam, man verfolgte sie. Von allen Seiten umstellt, flüchtete sie wieder ins Haus zurück, hinauf zum dritten Stock, riß das Flurfenster auf und stürzte sich mit einem gellenden Schrei hinab, ehe Hilfe zur Stelle war. Auf dem Pflaster des Hofes lag die zerschmetterte Leiche. Dieser Vorfall ist umsomehr zu bedauern, als Frau v. R. bis dahin eine sehr leicht zu behandelnde Kranke war und auch in ihren Wahnvorstellungen ein äußerst angenehmes Leben führte. Die Wärterin scheint mit dem bloßen Schrecken davongekommen zu sein, sie hat sich wieder erholt.

„Huh, gräßlich, nicht wahr, Nelda!"

Die Tochter nickte; der Löffel, mit dem sie in ihrer Kaffeetasse rührte, klapperte an den Rand.

„Das Fräulein wird ja so blaß — o", sagte die gutmütige Stimme des alten Herrn, der den Frauen gegenüber saß. „Liebes Fräulein, geben Sie mir doch mal die Schwedischen!" Er sagte „jeben"; das G war immer seine schwache Seite. „Zum Morgenkaffee gehören meine zwei Zigärrchen, sonst schmeckt er nicht. Bitte!"

„Aber so mach doch, Nelda! Du hörst doch, daß Herr Schmolke Feuer wünscht. Hier, lieber Herr Schmolke: Streichhölzer, Aschenbecher. Was wünschen Sie noch?"

„Nichts, danke! Aber um auf besagten Hammel zu kommen — ne, lassen Sie doch mal sehen!" Herr Schmolke streckte die Hand nach dem Zeitungsblatt aus. „Wer ist die Frau von Raderer oder Rader? Ich habe nicht recht verstanden!"

(Fortsetzung folgt.)